

Senf



Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden.

Respekt
zwischen
Generationen





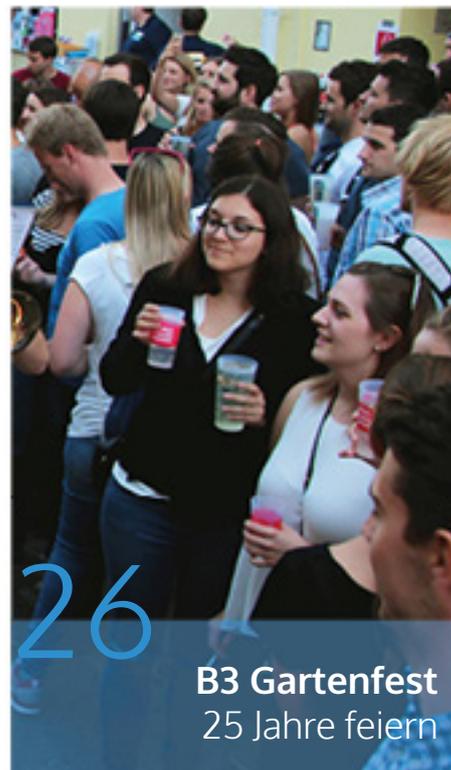
08

Gestern und Heute
Worum geht's im Leben?



10

Die Sinne nutzen
Spüren gegen Demenz



26

B3 Gartenfest
25 Jahre feiern

5

ÖJAB - Kompetenz seit 70 Jahren
Vom Sinn einer Aufgabe in der ÖJAB

12

moNument
Bauen und Wachsen

18

Willkommen
Neue MitarbeiterInnen der ÖJAB

6

Editorial
Vom Altwerden und -sein

14

Stimmen aus der ÖJAB
Worum geht es im Leben?

22

Wir empfehlen...
Haus der Musik

8

Worum geht's?
Generationengespräch

15

„Aigener“ Senf
Nachtschwärmer-Ausflug

24

Für Eifer und Elan
Stipendien in der ÖJAB

10

Die Sinne nutzen
Beschäftigung von Demenzkranken

16

Mitarbeiter Portrait
Martin Dacic

26

B3 Gartenfest
Mehr als nur Spritzer & Blasmusik



36

Start X-Change
Auslandspraktikum



38

UmFs auf Tour
Ferien für Flüchtlinge



40

50. Jubiläum
Österreich und Burkina

29

Über Gott und die Welt
Abgeschoben oder gut aufgehoben?

30

Fotostory
Gedacht. Getan!

35

Do you know german?
Deutschkurse am BPI der ÖJAB

36

Start X-Change
Integration durch Austausch

38

Ferien ≠ Nichtstun
Sommerfrische in Bad Gleichenberg

40

Österreich und Burkina Faso
50 Jahre Zusammenarbeit

41

Zwei Wochen Japan
Österreichisch-Japanischer Austausch

42

Spotlights
Ereignisse im Scheinwerferlicht

BEITRÄGE:

Herbert Bartl, Adriana Bassani, Martin Dacic, Rebecca Fernbach, Judith Geiger, André Pascal Horváth, Mario Jakic, Gabriele Kindler, Sonja Knoche, Raffael Miribung, Wolfgang Mohl, Jennifer Nagel, Sabrina Nill, Thomas Pfeiffer, Harald Pöckl, Mathilda Pranjkovic, Jenny Schadow, Daniela Schuh, Eduard Schüssler, Monika Schüssler

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung, Mittelgasse 16, 1062 Wien; Tel.: 01 / 597 97 35-0; Fax: 01 / 597 97 35-889 E-Mail: office@oejab.at; Internet: www.oejab.at
Redaktion: Judith Geiger (Redaktionsleitung) E-Mail: judith.geiger@oejab.at Telefon: 01 / 597 97 35 / 845 Wolfgang Mohl (Öffentlichkeitsarbeit) E-Mail: wolfgang.mohl@oejab.at Telefon: 01 / 597 97 35 / 826 Layout & Graphik: Raffael Miribung Druck: Das Druckhaus, Wien. Cover: Foto - Stefan Lichtenhal; Gestaltung - Raffael Miribung Fotos Inhaltsverzeichnis: Privat; ÖJAB-Haus Neumargareten; Daniel Andert & Michael Thüringer; ÖJAB / Judith Geiger; ÖJAB / Rebecca Fernbach; Romana Schüssler Redaktionsschluss senf. 4/16; 18. November 2016

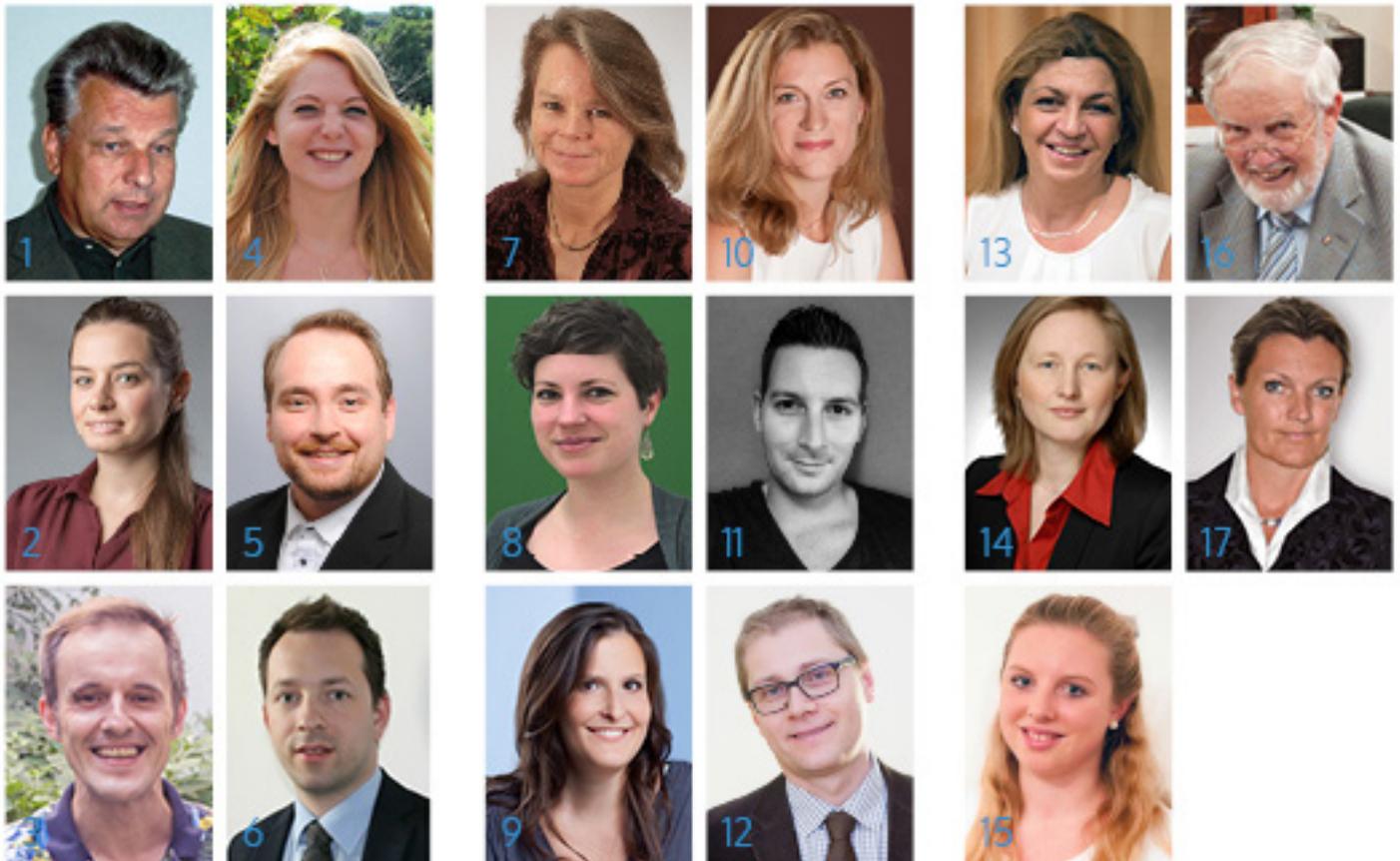
“senf. Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden” erscheint vierteljährlich und bietet Menschen aus allen Tätigkeitsbereichen der ÖJAB die Möglichkeit, über ihre Projekte und Themen zu berichten und ihre Meinungen dazu zu publizieren – intergenerativ und partizipativ. Es ist das Kommunikationsmedium für Mitglieder, MitarbeiterInnen, AktivistInnen und Freunde der ÖJAB und informiert über die Arbeit der ÖJAB und über für die ÖJAB relevante Themen. Die ÖJAB - Österreichische Jungarbeiter Bewegung ist eine parteipolitisch und konfessionell unabhängige, Generationen verbindende Jugendorganisation und eine der größten Heimträgerorganisationen Österreichs. Als gemeinnütziger Verein betreibt die ÖJAB Studierenden- und Jugendwohnheime, Altenwohn- und Pflegeheime, Generationenwohngemeinschaften und ein interkulturelles Wohnheim. Darüber hinaus ist sie in den Bereichen Bildung, Europa und Entwicklungszusammenarbeit engagiert. senf. überlässt es den AutorInnen, ob sie ihre LeserInnen im Artikel mit du oder Sie ansprechen wollen.

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.

AutorInnen der Ausgabe



1 Herbert Bartl ist katholischer Seelsorger im Altenwohn- und Pflegeheim ÖJAB-Haus Neumargareten.

2 Adriana Bassani ist seit April 2015 im Bereich Europa und Internationales in der ÖJAB-Zentrale tätig.

3 Martin Dacic ist seit 2001 als dipl. Gesundheits- u. Krankenpfleger im ÖJAB-Haus Neumargareten tätig.

4 Rebecca Fernbach arbeitet seit Mai 2016 als Betreuerin mit umFs im ÖJAB-Haus Mödling.

5 André Pascal Horváth ist Heimbewohner im ÖJAB-Haus Burgenland 3 und arbeitet seit April 2016 in der ÖJAB-Zentrale (Öffentlichkeitsarbeit).

6 Mario Jakic ist seit 2013 am BPI der ÖJAB im Bereich Berufsbildung tätig. Seit Oktober 2015 hat er die AMIF-Projektleitung über.

7 Gabriele Kindler ist nach einem Praktikum, nun Betreuerin in der SeniorInnenwohnanlage Aigen.

8 Sonja Knoche ist seit Februar 2016 am BPI der ÖJAB als Projektassistentin beschäftigt.

9 Jennifer Nagel ist als Psychologin seit Mai 2016 Teil des BetreuerInnenteams für umFs im ÖJAB-Haus Mödling.

10 Sabrina Nill ist seit November 2015 am BPI der ÖJAB beschäftigt und ist für Marketing und Projekte zuständig.

11 Thomas Pfeiffer ist seit 2015 Bewohner im ÖJAB-GreenHouse. Er macht eine Ausbildung zum Ernährungsberater und Fitnesstrainer.

12 Harald Pöckl leitet seit 2010 den Bereich Facility Management in der ÖJAB. Zuvor war er Heimleiter im ÖJAB Haus Niederösterreich 2.

13 Mathilda Pranjkovic ist Leiterin der SeniorInnenbetreuung im ÖJAB-Haus Neumargareten und hat kürzlich die Ausbildung zur sensorischen Aktivierungstrainerin absolviert.

14 Jenny Schadow war eine Teilnehmerin des Jugendaustausches nach Japan im August 2016. Sie ist Mitglied der Österreichisch-Japanischen Gesellschaft.

15 Daniela Schuh studiert Journalismus und Medienmanagement an der FH Wien. Seit Herbst 2014 ist sie Bewohnerin des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1.

16 Eduard Schüssler ist Ehrenpräsident der ÖJAB.

17 Monika Schüssler ist Geschäftsführerin der ÖJAB und Bereichsleiterin für Jugend, Flüchtlings-, SeniorInnen- und Pflegewohnheime sowie Hauskrankenpflege.

ÖJAB – Kompetenz seit 70 Jahren

Vom Sinn einer Aufgabe in der ÖJAB – oder noch mehr



Vom kleinen (oder großen) Glück.

Wir pflegen, begleiten und kümmern uns um ältere Menschen nun seit mehr als 32 Jahren. Dies tun wir in unseren drei Pflegeheimen in Wien/Neumargareten, in Güssing und in Salzburg/Aigen mit bald mehr als 470 stationären BewohnerInnen und 60 KlientInnen in der mobilen Hauskrankenpflege in Wien. Somit ist das mittlerweile der größte Bereich innerhalb der ÖJAB. Es rundet unser breites Betätigungsfeld wohlthuend ab, dieses „Sich-dem-Alter-widmen“.

Wir lernen Auseinandersetzung mit Zeit, Geschwindigkeit und Endlichkeit. Auseinandersetzung mit einer Phase des Lebens, die uns alle erreichen wird; wir gehen alle denselben Weg. Umso mehr spielen achtsames Umgehen mit den Bedürfnissen der uns Anvertrauten und Resilienz eine zentrale Rolle, vor allem für unsere MitarbeiterInnen. Menschen, welche in diesem Betätigungsfeld arbeiten, zeichnen sich durch Geduld, Belastbarkeit und Einfühlungsvermögen aus. Danke an jene, welche sich diesen Tätigkeitsbereich ausgesucht haben.

**Ehret die Alten, denn
sie waren einst, was
wir heute sind und sie
sind heute, was wir
morgen sein werden.**

Ich empfehle allen MitarbeiterInnen aus anderen Bereichen im Rahmen eines Austauschtages, einer sogenannten Job-Rotation, sich dieser Herausforderung zu stellen. Wie Horizont erweiternd! Vieles relativiert sich anschlie-

ßend auf wohlthuende Art und Weise, wird zurechtgerückt und leicht. So mancher kehrt nachdenklich und dankbar in die eigentliche Aufgabe zurück.

Menschen in diesem letzten Lebensabschnitt haben augenscheinlich andere Bedürfnisse als in ihrer sogenannten aktiven Zeit, freundschaftliche und familiäre Beziehungen werden wichtig. Möglichkeit zur gesellschaftlichen Anteilnahme, Freude und Glück in kleinen Momenten bestimmen das aktuelle und subjektive Wohlbefinden. Belastungsfreiheit – körperlich und seelisch – sowie Zufriedenheit werden bedeutsam:

*Schmerzfrei Aufstehen
Selbständige Körperpflege
Autonomie in der Tagesgestaltung
Zuhören und Lachen
Gesellschaft Anderer und Anteilnahme
Vertrauen und Geborgenheit
Zeit und deren Qualität*

Etwas Besonderes? Erst im Alter wichtig? Für einige vielleicht. Dann ist es Zeit für Reflexion, damit wir vor lauter Suche nach dem „großen Glück“ das kleine (eigentlich große) nicht übersehen.

Viel Erfolg beim Zurechtrücken des Blickwinkels. Δ

Monika Schüssler

Editorial

Vom Altwerden und -sein

Möglichst lange leben und alt werden: Ja, bitte. Alt sein: Nein, danke. Wie sich das ausgehen soll? Schwer. Aber vielleicht gibt es ja doch Möglichkeiten einen Weg zu finden, das zu kombinieren!?

Sehr kompliziert ist das mit dem Altern. Denn jedeR möchte möglichst alt werden – um das Altsein reißt sich hingegen niemand besonders. Zurecht kommen muss aber trotzdem jedeR damit. Die Preisfrage ist, wie mensch diese Bürde des Alterns überwinden kann? Wir meinen, dass viel im Kopf passieren muss. Einerseits in den leisen Gedanken jedes Menschen über das Alterwerden und die geglaubten bzw. tatsächlich spürbaren Konsequenzen davon, aber vor allem im kollektiven Mindset, in dem das Alter momentan nicht besonders gut wegkommt. Wir haben leider ein wenig die Achtung vor dem Alter verloren, lobpreisen aber die Jugend. Dabei hat doch jede Lebensphase ihre Vorzüge und ihre Nachteile:

In der Kindheit und Jugend streben wir nach Wissen und dem Sein im Später. Wir fühlen uns unsicher, weil so vieles zum ersten Mal passiert. Man beneidet die Älteren um ihre Gelassenheit und Souveränität. Keine schönen Erinnerungen sind das, wenn man damals den Satz zu hören bekommen hat: „Das ist nichts für dich – dafür bist du noch zu jung.“ Oft fühlt man sich, als ob man noch nicht so ganz dazugehöre. In keinem Lebensalter aber sind wir so voller Euphorie, Lebenskraft, Begeisterungsfähigkeit und Neugierde. Und wie bereits Hermann Hesse dichtete, wohnt jedem Anfang ja ein Zauber inne – so eben dem Lebensanfang auch und diesen vielen „ersten Malen“.

Im Alter hingegen sehnen wir uns nach genau diesem Elan und Zauber, der ab irgendeiner Grenze verloren gegangen zu sein scheint. Wir verlieren uns oft im Gestern und schwelgen in Erinnerungen. Gleichzeitig kann man mit den gesammelten Erfahrungen viel entspannter an alles herangehen. Mag zwar die Begeisterung nicht mehr so brennend sein, bleibt man dafür in Krisen einfach cooler. Und schließlich ist man in der lang ersehnten Lebensphase angekommen, in der man Zeit und Raum für Details hat.

Wie wir diesen Umstand nutzen, hängt dann von uns und nicht von der Zahl ab, die auf unserer Geburtstagstorte steht. Idole helfen dabei, im Alter noch an uns zu glauben. Einer der

Das Geheimnis des Alters: Jede Lebenslage auskosten.





ganz
Groß-
Ben,
Johann
Wolfgang von
Goethe, etwa
schrieb sein Meister-
werk Faust erst, als er
80 Jahre alt war. Grandma
Moses, die Witwe eines ame-
rikanischen Farmers widmete
sich im Alter von 75 Jahren einer
neuen Leidenschaft und begann zu
malen; das mit viel Erfolg 25 Jahre lang.
Auch körperlichen Herausforderungen
können wir uns im Alter noch stellen. Das
bewies etwa Helen Tew, die mit 89 Jahren im
Segelboot den Atlantik überquerte und sich damit
einen Lebenstraum erfüllte.

Der Auftrag an jedeN von uns ist es somit, trotz des zuneh-
menden Alters jeden Tag etwas Neues zu lernen. Die goldene
Balance zwischen altern und jung bleiben findet sich in der Neu-
gierde auf das Morgen, kombiniert mit einem gewissen Stolz auf
das Gestern, den Unannehmlichkeiten des Alters – wie etwa Rücken-
schmerzen und Herz-Kreislaufbeschwerden – zum Trotz. Keine leichte
Aufgabe, aber essentiell für Lebensqualität im Alter.
Ob nun mit der Unerfahrenheit der Jugend oder mit der vermeintlichen
Schwäche des Alters hadernd sollte der Appell an sich selbst sein, die Vorzüge
jeder Lebensphase auszukosten und nicht dem, was man nicht hat nachzu-
eifern. Ebenso wichtig ist es, ein Verständnis nach außen zu etablieren und die
Menschen in anderen Lebensphasen zu respektieren, ernst zu nehmen und wertzuschät-
zen, jedenfalls weder seinem eigenen noch dem Alter der anderen vorurteilsbehaftet ge-
genüberzutreten.

Genau das versucht die ÖJAB seit Jahrzehnten über den Tätigkeitsbereich „SeniorInnen“, dem die-
se Ausgabe ihren Schwerpunkt widmet. Ein ÖJAB Grundsatz heißt nämlich dort zu helfen, wo Hilfe
gebraucht wird. Entsprechend den Bedürfnissen, die sich je nach Lebensphase verändern, werden wir
intergenerativ, familienfreundlich und bedürfnisorientiert tätig. Und so holen wir den Respekt gegenüber
dem Alter wieder zurück, der über die letzten Jahrzehnte so verfallen ist und bedanken uns so bei der älteren
Generation: Herzlichen Dank! ▲

Judith Geiger

Worum geht's?

Generationengespräch über die Frage aller Fragen



Auch Renate Szieber genoss das Leben. Hier: bei einem Ausflug.

Nicht nur Philosophen zerbrechen sich seit Jahren den Kopf darüber, worum es denn nun eigentlich im Leben geht; auch Thomas Pfeiffer war neugierig und bat Renate Szieber, Bewohnerin aus einem ÖJAB-SeniorInnenwohnheim zum Gespräch, um herauszufinden, wie die „ältere Generation“ darüber denkt.

Renate Szieber ist heute 81 Jahre alt und lebt seit nunmehr dreieinhalb Jahren im ÖJAB-Haus Neumargareten. Schon vor einiger Zeit erlitt sie einen Schlaganfall und kurz darauf einen Herzinfarkt. Heute sitzt sie im Rollstuhl und kann ihre Finger und ihre Beine kaum mehr bewegen. Das sind lebensverändernde Ereignisse, die mir mit meinem Alter von 28 Jahren zum Glück bisher erspart blieben. Trotz alledem hat Frau S. nie aufgegeben „Ja“ zum Leben zu sagen, denn für sie hat das Leben nach wie vor einen Sinn.

In unserem Gespräch erzählt sie mir von ihrer aufregenden Vergangenheit: Einst war sie Erzieherin für junge Männer. Ein Beruf, der sie erfüllte und den sie wirklich gerne machte, der allerdings auch mit Nachteilen behaftet war. So kam es, dass Renate S. nicht zuletzt auch wegen ihrer Arbeit nie geheiratet und keine Kinder bekommen hat. Zu heiraten und Kinder zu bekommen hatte für sie aber auch nichts mit dem zu tun, was das Leben letztendlich sinnvoll macht. Ich habe den Eindruck, dass die von ihr ausgeübte Tätigkeit als Erzieherin einen Großteil davon erfüllte, was für sie den Sinn des Lebens bedeutet; und zwar, die eigene Erfahrung und das aufwendig erlernte und erlebte Wissen an diese jungen, zu erziehenden Männer weiterzugeben und dadurch einen Beitrag zur Zukunft dieser Burschen zu leisten. In meiner Generation, denkt wohl kaum jemand, dass die Arbeit oder der ausgeübte Beruf in irgendeinem Zusammenhang mit dem Sinn des Lebens steht.

Klarerweise war es nicht ausschließlich die Arbeit, die Frau S. auf ein schönes Leben zurückblicken lässt. Sie ging gerne wandern und war gerne in der Natur. Eine Freizeitbeschäftigung, der auch ich immer wieder sehr gerne nachgehe. Zur Natur gab es bei Frau Szieber generell eine besondere Verbindung. Das Gefühl einen Berg zu erklimmen und den Gipfel zu erreichen und all die wunderbaren Dinge, die sie in der Natur entdecken konnte, lösten in ihr etwas Einzigartiges, etwas Besonderes aus und gaben ihr schließlich das schöne Gefühl zu leben. Auch auf die Frage nach einem Idol aus früheren Jahren, erzählte mir Renate Szieber von einem Menschen, der ihr in ihrer Jugend sehr viel über die Natur, die Pflan-



Renate Szieber rät Student Thomas Pfeiffer, das „wahre Leben“ abseits moderner Technik nicht zu verpassen.

zen- und die Tierwelt beibringen konnte. Heute kommt Frau Szieber aufgrund ihrer körperlichen Einschränkungen nicht mehr wirklich viel hinaus in die Natur, sondern begnügt sich mit dem einladenden Innenhof der SeniorInnen-einrichtung, in der sie wohnt. Dort sieht sie natürlich nicht die bunte Vielfalt an Tieren und Pflanzen, die sie einst in den Bergen und Wäldern entdecken konnte, trotzdem versucht Frau S., all die gesammelten Erinnerungen an die schönen Erlebnisse von früher nicht verblassen zu lassen. Sie malt Bilder von Tieren und Pflanzen, die sie dann am Gang entlang im Wohnheim ausstellt. So können andere BewohnerInnen oder BesucherInnen auch davon zehren. Früher hat sie selbst viele Bilder gemalt. Aufgrund einer Nervenstörung in ihren Händen bleibt ihr heute leider nur noch das Ausmalen von vorgefertigten Bildern.

So träumt Frau S. von ihrer Vergangenheit und holt diese zu einem kleinen Teil in die Gegenwart zurück. Träumen darf man ja und soll man auch – sagt sie mir. Für Menschen der jüngeren Generationen hat Frau Szieber auch einen Rat: Lass dich nicht zu sehr von der heutigen Technologie wie Handy, Tablet und Co. beeinflussen, sonst verpasst du das wahre Leben um dich herum! Und da gebe ich ihr Recht! Das Älterwerden war für sie weder Fluch noch Se-

gen. Einzig ihre körperliche Einschränkung hätte sie gerne zu verhindern gewünscht, aber sie hat sich damit abgefunden und bemüht sich mittels Bewegungs- und Gedächtnisstraining physisch und psychisch fit zu bleiben.

Was macht nun aber das Leben für Renate Szieber aus? Und welchen Sinn hat es eigentlich aus der Sicht einer Seniorin? Den persönlichen Sinn des Lebens muss jeder für sich entdecken, darauf hat auch Frau S. für mich keine wirkliche Antwort. Im Alter geht es allerdings mehr um das bereits Erlebte als um das, was noch kommen mag. Und vielleicht besteht der Sinn des Lebens darin eben genau diese Erfahrungen, Eindrücke und Erlebnisse zu behalten, sich daran zu erfreuen und stolz darauf zu sein – genau wie Frau Szieber es tut und sich gerne an ihre Jugend zurückerinnert und sich denkt: Mein Leben hat einen Sinn! Für mich und wahrscheinlich viele andere junge Menschen ebenso ist die Frage nach dem Sinn des Lebens (noch) nicht so einfach zu beantworten. Denn die Antwort auf diese Frage liegt wohl einzig und allein in unserer Zukunft. Je näher wir dem Alter von Frau Szieber kommen, desto besser werden wir uns diese Frage hoffentlich beantworten können. Δ

Thomas Pfeiffer

Die Sinne nutzen!

Beschäftigung von Demenzkranken

Demenzkranken Menschen ist es oft nicht mehr möglich, sich selbstständig zu beschäftigen. Deshalb ist es für Angehörige wichtig, diese Aufgabe zu übernehmen. Dabei gilt zum einem die Betroffenen in ihrer Welt zu verstehen, sie zum anderen aber auch nicht mit Aufgaben zu überfordern.

Unsere fünf Sinne benötigen wir, um die Umwelt so wahrzunehmen, wie sie ist. Wir halten das für selbstverständlich, solange keine Störungen auftreten. Erst bei Erkrankungen unserer Sinnesorgane wird uns ihre Bedeutung für unser Wohlbefinden und unsere Lebensqualität bewusst. Mit zunehmendem Alter nimmt die Leistungsfähigkeit unserer Sinne ab, bestimmte Erkrankungen treten im Alter besonders häufig auf. Ist dies der Fall, sind die anderen Sinne in der Regel stärker ausgeprägt. Das liegt auch daran, dass sie häufiger in Anspruch genommen und dadurch trainiert werden. Blinde Menschen haben beispielsweise einen wesentlich stärker ausgeprägten Gehör- und Tastsinn als Menschen mit Sehvermögen.

Unsere fünf Sinne bilden das Tor zur Wahrnehmung

Deshalb ist es wichtig, konstant und regelmäßig die Sinne anzuregen. Eine gute Möglichkeit sind Beschäftigungen, die abwechselnd alle Sinne beanspruchen. Werden Sinne nicht stimuliert, verkümmern sie und das Leben hat buchstäblich weniger Sinn. Durch die Sinne nehmen wir – und auch an Demenz erkrankte Menschen – Kontakt mit unserer Umwelt auf. Selbst ein Mensch in einem weit fortgeschrittenen Stadium der Demenz ist oft in der Lage Gerüche, Musik, Geräusche, Berührungen, Körperkontakt, Stoffe, Materialien, Farben und Licht wahrzunehmen. Die Anregung der Sinne kann auch auf einfache Art und Weise in die tägliche Pflege Ihres Angehörigen integriert werden. Dinge und Tätigkeiten, die viel Denkvermögen verlangen, sind ungeeignet. Sie machen den Menschen vor allem auf seine Defizite aufmerksam. Eine sinnvolle Beschäftigung aber kann Demenzkranken Orientierung geben und von vorhandenen Ängsten ablenken.

In unserem SeniorInnenwohnheim ÖJAB-Haus Neumargareten finden täglich Aktivitäten statt, die sich genau darauf konzentrieren. Um die Bedürfnisse und Neigungen aller BewohnerInnen abzudecken, sind wir bemüht dieses Programm möglichst vielseitig zu gestalten. Unsere Woche sieht somit sehr bunt aus. Montags veranstalten wir für SeniorInnen und Kinder aus dem hauseigenen Kindergarten eine Montessori-Einheit. Seit September werden abwechselnd alle 14 Tage statt Montessori-Einheiten Aktivierungsstunden vorbereitet. Aktiviert wird mit verschiedenen frischen Kräutern vom Markt, Düften, Luftballons u.v.m. Am Dienstag gibt es entweder eine Sing- oder eine Kreativrunde, am Mittwoch Gedächtnistraining. Donnerstag wird gemeinsam gekocht und am Freitag treffen wieder Kinder und SeniorInnen des Hauses bei der Bewegungsrunde aufeinander. Aktivierungsrunden werden auch auf den Stationen abgehalten. **Δ**



Mathilda Pranjkovic

Anregung der Sinne

Sehsinn

Optische Reize können durch Wassersäulen oder Lichtspiele an die Wand oder Zimmerdecke (bei bettlägerigen Menschen) gesetzt werden. Fotos der Angehörigen, Bilder aus der Heimat und der Vergangenheit setzen nicht nur optische Reize. Sie regen auch zum Gespräch an.

Gehörsinn

Setzen Sie akustische Reize durch entspannende, angenehme Klänge. Dafür eignen sich Windspiele, CDs mit Naturgeräuschen oder Vogelgezwitscher. Auch bekannte Lieder und Melodien, die in früher Jugend vertraut waren, eignen sich dafür.

Geruchssinn

Küchengerüche wecken Erinnerungen: Der Duft von Bratkartoffeln oder von frisch zubereitetem Kaffee ist Ihrem Angehörigen vertraut? Nutzen Sie das und wecken Sie damit seinen Appetit. Aromatherapie: Duftöle oder verschiedene Düfte (Rosenduft) aufgebracht auf ein Kissen oder in einer Duftlampe stimulieren den Geruchssinn und setzen neue Reize bzw. frischen Erinnerungen an alte Vorlieben auf. Frische Blumen sehen nicht nur schön aus – der Duft den sie verströmen kann an frohe Sommertage erinnern.

Geschmacksinn

Sie können beispielsweise Marmelade, Honig oder Kaffee auf ein Wattestäbchen geben und einem bettlägerigen Menschen in den Mund geben.

Tastsinn

Das Eincremen der Haut oder Massagen mit einem Igelball steigern das Wohlbefinden und lösen Verspannungen. Lassen Sie Ihre Angehörigen Gegenstände wie Sand, Reis, Kieselsteine oder solche, die in seinem bzw. ihrem früheren Leben für ihn/sie von Bedeutung waren, befühlen und ertasten.



moNument

Bauen und Wachsen



Fast genau 25 Jahre ist es her, dass am 13.09.1991 in Güssing der Grundstein für das ÖJAB-Haus St. Franziskus gelegt wurde. Damals schwang noch ÖJAB-Gründer Bruno Buchwieser selbst den Spaten. Mit ihm und am Archiv-Foto zu sehen ist der damalige burgenländische Bischof Stefan László und Peter Graf, einer von den „Glorreichen Sieben“, die das SeniorInnenwohnheim erst möglich gemacht haben. Mit ihm setzten sich Helene Koch, Pater Anton Bruck, Gerhard Kramer, Anneliese Pratter, Peter Marakovic und Anna Winkelbauer für die Entstehung der heute aus dem Burgenland nicht mehr wegzudenken Institution ein.

Auch heute wird gebaut – im ÖJAB-Haus werden derzeit nämlich 124 neue Pflege- und Wohnplätze geschaffen. Der Zubau sorgt natürlich für viel Aufregung bei den MitarbeiterInnen und BewohnerInnen, die alles live mitbekommen und zu Zeitzeugen des raschen Arbeitsfortschritts werden. Ein bisschen gedulden müssen sich alle aber noch – die Fertigstellung ist für Herbst 2017 geplant. Δ

Judith Geiger





HUAWEI P9 lite



JETZT
MIT

HUAWEI
Color Band



Stimmen aus der ÖJAB

„Worum geht es im Leben?“

Gertrude Macho

**Bewohnerin,
ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen**

„Das Wichtigste im Leben ist für mich Zufriedenheit. Wenn ein Mensch mit sich zufrieden und glücklich ist, dann ist er es auch mit seiner Umwelt. Ich selbst erreiche das mit möglichst großer Selbstbestimmtheit, das heißt anderen nur dann Entscheidungen über das eigene Leben überlassen, wenn es unvermeidbar ist. Und mit Menschen umgeben, die einem gut tun.“ Δ

Karl Gröller

**Bewohner,
ÖJAB-Haus St. Franziskus**

Um was? Ums Essen und Trinken, um die Gesundheit, dass wir das Leben noch genießen können bis zum Ende. Und dass es ein solches Haus gibt, wo wir Betreuung finden. Dafür können wir Gott dankbar sein. Mehr kann ich nicht dazu sagen. Δ

Margarete Blösel

**Bewohnerin,
ÖJAB-Haus Neumargareten**

In der Ehe mit meinem Mann war er berufstätig und ich habe mich um die Hauswirtschaft und unsere Tochter gekümmert. Wir mussten an allen Ecken und Enden sparen, da wir sehr gerne verreist sind und andere Länder besucht haben. Ich habe mit meinem Mann eine glückliche Ehe geführt. Leider ist mir durch mein Schicksal die Selbständigkeit verloren gegangen und ich konnte nicht mehr alleine zu Hause wohnen. Aus meiner Sicht geht es im Leben darum, seine Freiheit nicht zu verlieren und auch Selbständigkeit zu bewahren. Δ

„Aigener“ Senf

Nachtschwärmer-Ausflug zu den Festspielen



Bei der abendlichen Festspielübertragung auf eine Leinwand am Salzburger Kapitelplatz.

Spontantität ist keine Eigenschaft, die der Jugend vorbehalten ist. Auch unsere SeniorInnen aus der SeniorInnen-Wohnanlage Aigen lassen sich zu spontanen Ausflügen hinreißen und werden so zu NachtschwärmerInnen durch Salzburg.

Nachdem uns in diesem „Sommer“ – wie von vielen pessimistischen Wetterfröschen vorhergesagt – bis in den August hinein tatsächlich sehr viel mehr Regen- als Sonnentage beschert waren, entschlossen wir uns am Mittwoch, den 3.8. ultrasponontan, am verlässlich strahlend schönen Tag bzw. angenehm lauen Hochsommerabend des 4. August einen Nachtschwärmer-Ausflug zu wagen, nämlich zum Kapitelplatz im Herzen Salzburgs.

Dort werden während der Sommer-Festspiele jeden Abend die auf den meisten Saalplätzen unerschwinglichen Konzerte und Opernvorstellungen aus dem Festspielhaus etwas zeitversetzt auf eine riesengroße Leinwand und mit gigantischen Boxen übertragen, und zwar gratis. Man ist gut beraten, rechtzeitig zu erscheinen, um noch einen Sitzplatz in den bei Schönwetter garantiert überfüllten Stuhlreihen zu ergattern. Und das haben Praktikantin Benedicte und SeniorInnenbetreuerin Gabriele nach einem respektablen Spaziergang von der Bushaltestelle Mozartsteg mit unseren Hochkultur-Fans Frau Schneiderbauer, Frau Kleinkauertz, Frau Bilezki und Herrn Ploder auch gut geschafft, so dass wir uns bereits um 19:30 Uhr gemütlich niedersetzen und uns der Vorfreude, die ja bekanntlich die Schönste aller Freuden ist, in aller Ruhe hingeben konnten.

Außerdem gab es bis zum Beginn der in jeder Hinsicht hochromantischen Oper Roméo et Juliette von Charles Gounod um 20:00 Uhr auf dem belebten Platz viel Interessantes zu beobachten. Als es dann schließlich losging, herrschte bald verückte Stille, abgesehen von ein paar ganz jungen Salzburg-Touristen, sprich Kleinkindern, denen der erlesene Kunstgenuss (noch) ziemlich egal war. Wäre es nach drei von unseren vier anwesenden BewohnerInnen gegangen, hätten wir unbedingt bis zum Ende des Ereignisses gegen 23:00 Uhr bleiben können, so hungerig waren sie. Auf Wunsch einer einzelnen Dame sind wir dieses Mal verständnisvoll, wie wir sind, dann aber doch „schon“ nach dem zweiten von fünf Akten, gegen 21:30 Uhr bequem mit einem Großraum-Taxi wieder in die Wohnanlage zurückgefahren. Nicht ohne uns vorzunehmen, bald wieder loszuziehen und dann auf jeden Fall bis zum Schluss zu bleiben. Δ

Gabriele Kindler

Mitarbeiter Portrait

Martin Dacic



Bei der ÖJAB seit: **2001**

Ich bin tätig im: **ÖJAB Haus Neumargareten**

Das hat mich zur ÖJAB gebracht:
Mein Lehrer Christian Rab.

Das ist ein toller Mensch:
Meine Mama und meine Chefin.

Das mag ich gar nicht:
Wenn andere Menschen keine Geduld haben.

Dabei kann ich nicht widerstehen:
Hummus!

In der Zukunft ... „**werde ich alt und schön sein.**“

Seit 15 Jahren bin ich als diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger (DGKP) in und für die ÖJAB tätig. Was meine Arbeit ausmacht ist der psychosoziale Aspekt, was in einem Heim natürlich stärker noch zu merken ist als zum Beispiel in einem Spital. Essentiell dabei ist, die BewohnerInnen nicht als PatientInnen, sondern als Menschen zu sehen. Für einen Bewohner/eine Bewohnerin ist es oft wichtiger, dass ich mir in einem Gespräch Zeit für sie nehme, als dass ich sie gesundheitlich betreue. Für mich persönlich ist das Gespräch aber mindestens genauso wichtig. BewohnerInnen sind für mich vor allem ZeitzeugInnen. So höre ich täglich sehr spannende Geschichte und lerne viel von ihnen. Bei meiner Tätigkeit geht es darüber hinaus um zwischenmenschliche Beziehungen zwischen BewohnerInnen und Angehörigen.

Derzeit mache ich eine Ausbildung zum Praxisanleiter. Das heißt ich werde SchülerInnen für Diplompflege bzw. Pflegehilfe, die bei uns im Haus tätig sein werden, begleiten und betreuen. Darauf freue ich mich schon sehr.

Wichtig bei der Arbeit ist neben meiner aktiven Tätigkeit auch der Ausgleich als Balance zu meinem Berufsalltag. Die ÖJAB ermöglicht es mir jedes Jahr eine längere Reise in die weite Welt zu verwirklichen. Dieses Jahr ging es nach Sri Lanka. Weil mich die Eindrücke, die ich dort sammeln konnte, nachhaltig geprägt haben, möchte ich diese Erlebnisse hier gerne teilen:

Sri Lanka ist ein Land, das so groß ist wie ein Drittel von Österreich. Es ist von Mystik umgarnt, durch Tee bekannt (Ceylon) und weltberühmt durch seine kilometerlangen weißen Strände. Ich war alleine unterwegs und somit gezwungen, mich mehr unter das Volk zu mischen. Am dritten Tag hatte ich eine zufällige Begegnung mit einem hoch angesehenen buddhistischen Priester. Zu meiner Überraschung sprach er Deutsch. Er meinte ich müsse unbedingt zu einem Tempelplatz, zu einem abgelegenen Teil des Landes, um einen anderen Priester kennenzulernen, der aus Deutschland nach Sri Lanka ausgewandert ist. Nach einer Tagesreise mit dem Zug kam ich hundemüde, verdreht und verschwitzt im Nir-

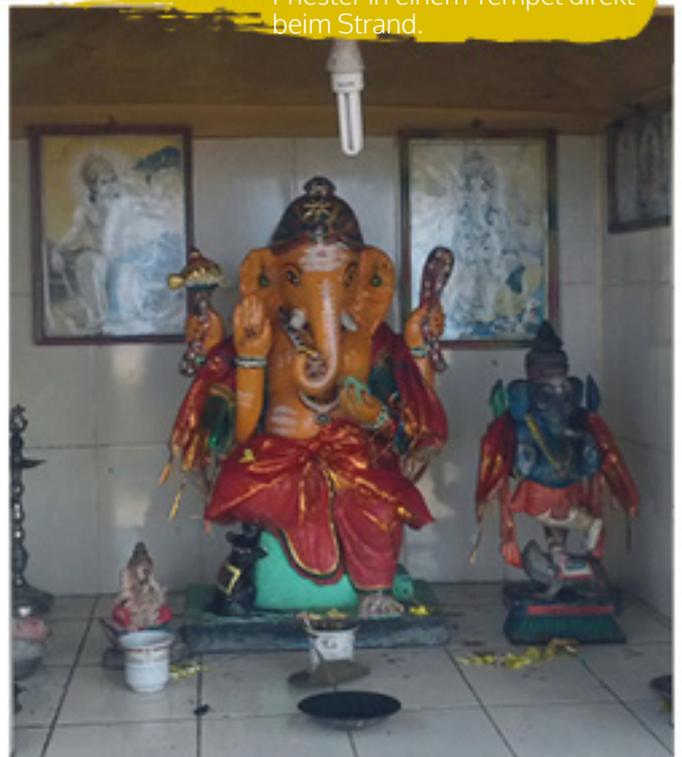


gendwo an. Ein Bauer fuhr mich mit seinem „TUK-TUK“ Richtung Küste. Kinder winkten mir zu und Erwachsene staunten wegen meines Erscheinens. Nun wusste ich, dass sich kaum TouristInnen in diese Gegend verirren. Bei meiner Ankunft verschlug es mir fast den Atem: Ein Tempelplatz gleich beim Strand und so weit ich blickte keine andere Besiedelung weit und breit. Ein Traum, jedoch keine Ahnung, wo ich schlafen sollte. Ich betrat den Tempelplatz und ein Einheimischer ließ vom Kehren ab und schrie laut: „Rolf, Rolf!“ Ein alter, großer, dünner weißer Mann kam heraus und begrüßte mich auf eine Art und Weise, wie es eigentlich nur Bekannte tun. Schnell bemerkte ich, dass Rolf ein hoch angesehener Priester war. Er hatte eigene Bedienstete und freute sich offenkundig darüber, dass jemand der deutschen Sprache mächtig, sich hierher verirrt. Rolf war 71 und seit mehr als 20 Jahren buddhistischer Priester. Er erzählte mir seine Geschichte als Kriegsberichterstatter für das ZDF, seine bayrische Herkunft (der Großvater war Bürgermeister von München) und seine Begegnungen mit Prominenten wie z.B. dem Dalai Lama.

Er bestand darauf, dass ich in den nächsten Tagen, meine Zeit hier in seinem kleinen Paradies verbringen sollte. Dankbar und glückerfüllt nahm ich an. DorfbewohnerInnen brachten uns täglich köstliches Essen zu Tisch was hierzulande üblich war (Spende für Priester und Gäste). Viele spannende Geschichten bekam ich noch zu hören und ich bewunderte diesen Mann für sein Lebenswerk. Doch wissen Sie welche Freude ich so einem Menschen noch machen konnte? Spät in der Nacht wurde ich von einem Angestellten aufgeweckt und gebeten zu seiner Heiligkeit vorzutreten. Halb verschlafen und verduzt folgte ich seinem Angestellten. Als ich sein Zimmer betrat staunte ich überrascht. Rolf saß in einem Fauteuil, in einer Hand ein Bier und in der anderen eine Zigarette: „Martin kum her da; des Kitzbühelrennen findet gerade statt!“ Ich konnte die nächsten fünf Minuten mit dem Lachen nicht mehr aufhören. Ich setzte mich neben ihn hin, bekam ein Pils in die Hand und schaute live via Satellit mit ihm das Kitzbühel-Rennen an. Er freute sich wahnsinnig darüber, dass er jemanden gefunden hatte, der diesen Augenblick mit ihm teilte. Denn wer schaut schon Skifahren in Sri Lanka? Δ



Begegnung mit einem Deutschsprechenden buddhistischen Priester in einem Tempel direkt beim Strand.



Willkommen

Wie bereits in der Herbstausgabe des Vorjahres möchten wir im dritten Heft des Jahres alle neuen MitarbeiterInnen begrüßen und offiziell vorstellen, die im Laufe des vergangenen Jahres in ÖJAB-Einrichtungen zu arbeiten begonnen haben. Exemplarisch werden uns ein paar MitarbeiterInnen erzählen, was sie mit ihrem Arbeitsbeginn verbinden und wie sie ihn erlebt haben.

Herzlich Willkommen heißen möchten wir aber jedeN EinzelneN: Nigar Yilmaz, Emilia Kostadinova, Sebastian Schwager, Vishal Illikattil, Aleksandra Cekic, Brigitte Hadl, Damir Hodzic, Patrick Fritz Plank, Sabrina Nill, Nelli Schmajewa, Georg Arnold, Gordana Jonjic, Ismeta Dolovic, Jasna Huskic, Markus Alexander Kopff, Richard Gruber, Simone Uebelhart, Stephan Floderer, Esther Odic-Dechant, Sezdem Yildiz, Gabriela Weber, Eva Ruiz Zapata, Thomas Antwi, Elisabeth Gruber, Barbara Kardas, Mirela Vidovic, Sonja Knoche, Marko Richter, Nicole Erker, Emilia Brezeanu, Felix Josef Sagberger, Biljana Matic, René Unger, Elvira Hartberger, Julia Astrid Podbressnik, Roland Christian Karl Gruber, Irma Hasanovic, Martina Wild, Lajos Juhasz, Andreas Schwarzbauer, Nensi Veljanovski, Cristina-Madalina Mocan, André Pascal Horvath, Mir Said Kamali, Gabriele Riegler, Bettina Neumayer, Mateja Vidovic, Ioana-Simona Sabau, Christian Rippl, Sigrid Michaela Pache, Benjamin Zbytovsky, Ronald Reim, Milos Milicevic, Ali Mohammad Ali Avaz, Jennifer Nagel, Sandra Illigasch, Klaudia Peer, John-Henry Rincon-Muñoz, Jeremaih Biag, Reza Tarighy, Darinka Simic, Barbara Fellner, Nikola Milicevic, Silvana Skoric, Barbara Weclawicz, Borka Stajic, Mensura Imamovic, Lidija Jovanovic.

Einen guten Start und ein erfolgreiches Weiterkommen!

Brigitte Hiesinger SeniorInnenwohnanlage Aigen

Ich habe in der SeniorInnenwohnanlage in Aigen im Februar 2013 meine Ausbildung zur Sozialbetreuerin begonnen und war zu allererst als „Stiftling“ im Haus angestellt. Nach einem Jahr bekam ich das Fachkräftestipendium für den Rest meiner Ausbildung, ich habe aber trotzdem noch zwei meiner Praktika in der SeniorInnenwohnanlage gemacht, nämlich mein Sozialpraktikum und das Diplompraktikum. Im April dieses Jahres fing ich geringfügig in der SeniorInnenbetreuung an, seit August arbeite ich 30 Stunden pro Woche. Ich betrachte meinen Arbeitsbeginn im Haus und die Arbeit mit Menschen als „mein Ankommen“ und freue mich auf schöne Gespräche, Nähe ohne Worte und Spaß mit unseren BewohnerInnen. Meine persönliche Herausforderung sehe ich in der Einzelbetreuung. Ich finde gerade Gespräche unter vier Augen sehr wichtig in der SeniorInnenbetreuung. Allen 112 BewohnerInnen dabei zeitlich gerecht zu werden und dabei niemanden zu „vergessen“ oder zu „vernachlässigen“ betrachte ich als echte Herausforderung. Δ



Devasia Dhanya Møl ÖJAB-Haus Neumargareten

Im Mai dieses Jahres habe ich als diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester im ÖJAB-Haus Neumargareten zu arbeiten begonnen, nachdem ich mein Diplom am Diakoniewerk Linz nostrifizieren habe lassen. Mir persönlich ist es ein Anliegen alten und pflegebedürftigen Menschen zu helfen und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Das ist in diesem Haus möglich, weshalb ich mich auch für eine Stelle in der ÖJAB entschieden habe. Ich wurde von Anfang an von einem netten Team herzlich aufgenommen und in das Berufsleben eingeführt. Teil eines solchen Teams zu sein, ist eine große Motivation für mich. Mein Ziel ist es, die Lebensqualität der BewohnerInnen auf dem bestmöglichen Niveau zu erhalten. Stresssituationen sind Alltag in meinem Beruf. Gut damit umgehen zu können, sehe ich als eine Herausforderung. Mithilfe von meinen Vorgesetzten und KollegInnen glaube ich diese Herausforderungen bewältigen zu können. Δ

Farahani Khosravani

BPI der ÖJAB

Ich komme aus der Theaterbranche (ich bin Theaterpädagogin und Regisseurin) und bin durch einen Vorbereitungskurs zur außerordentlichen LAP „Medienfachmann“ im Jahr 2014 an das BPI der ÖJAB gekommen. Seit August 2015 bin ich hier als sozialpädagogischer Betreuer und seit Mai 2016 als Ausbildungsleiter der Farsi/Dari-Kurse im Projekt „Kompetenzcheck - berufliche Integration“ tätig. Ich versuche bei meinem Team eine Atmosphäre der Kooperation zu schaffen, wo TrainerInnen sich verantwortungsvoll verhalten, einander vertrauen, sich gegenseitig respektieren und unterstützen, um den Teilnehmern auf ihrem Bildungsweg bzw. auf dem Weg zur beruflichen Integration behilflich sein zu können.

Ich freue mich sehr über die Gelegenheit bei der ÖJAB an der Verbesserung des Integrationsprozesses unserer Teilnehmer mitwirken zu können. Herausforderungen sehe ich vor allem in der Überwindung von Schwierigkeiten und Konflikten in diesem Prozess. ▲



Hannah Indrak

BPI der ÖJAB

Meinen Arbeitsbeginn als Trainerin, Mitte Oktober 2015, im beflissenen Treiben des BPI der ÖJAB, blieb mir als eine Zeit der Bewegung in Erinnerung. Nützlich waren mir hier meine Erfahrungen aus vorangegangenen Unterrichtstätigkeiten in Indonesien, um mich in den alternierenden Strom am BPI einzuleben. Mittlerweile betrachte ich regulär fluktuierende Dynamiken, ebenso wie temporäre Modifizierungen, die dieser Arbeitsalltag mit sich bringt, als immerwährende und langweiligeresistente Herausforderung. Täglich erfreue ich mich an den aufgeweckten Gemütern sowie der grenzenlosen Kreativität meiner KursteilnehmerInnen, mit der es ihnen immer wieder gelingt mich mit neugewonnenen Erkenntnissen zu beeindrucken oder originellen Denkansetzten zu überraschen.

Tiefe Verbundenheit empfinde ich für meine engsten KollegInnen, die mir mit solidarischer Anteilnahme und liebevollem Verständnis, immer tatkräftig zur Seite stehen. Nach fast einem Jahr BPI kann ich nun sagen, dass ich keine dieser spannenden Erfahrungen missen möchte und mich noch auf viele weitere freue! ▲

Jessica Deutsch

ÖJAB-Haus St. Franziskus

Seit Oktober 2015 arbeite ich als diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester im ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing. Im Mutter-Theresa-Haus in Jennersdorf habe ich im Rahmen meiner Ausbildung die ersten praktischen Erfahrungen im Altenpflegebereich gesammelt. Der Kontakt mit alten Menschen bereitete mir so viel Freude, dass ich mich entschieden habe, meine berufliche Laufbahn im Altenpflegebereich einzuschlagen. Im ÖJAB-Haus St. Franziskus darf ich nun meinen Berufswunsch ausleben. Das Schönste in meinem Alltag ist das Lächeln und die Dankbarkeit von den Menschen, die hier wohnen. Außerdem bin ich sofort vom Team im Haus herzlich aufgenommen worden und fühle mich hier sehr wohl. Wenn auch nicht alle Tage nach Plan verlaufen, stehen wir als Team immer zusammen und gestalten unseren Alltag sehr lustig. ▲

Markus Gimpl ÖJAB-Haus Meidling

Ich habe Anfang August dieses Jahres als Heimleiter im ÖJAB-Haus Meidling zu arbeiten begonnen. Dass die ÖJAB kein gewöhnlicher Verein ist und sich in vielerlei Hinsicht von anderen Organisationen in positiver Weise abhebt, durfte ich bereits während des Bewerbungsgesprächs feststellen. Besonders schön finde ich es, nun in einer Organisation arbeiten zu dürfen, wo die Ziele von den Werten abgeleitet werden und nicht umgekehrt.

Da mein Arbeitsbeginn bei der ÖJAB für meine Frau und mich auch einen Umzug von Graz nach Wien mit sich brachte, verbinde ich damit den Beginn eines neuen Lebensabschnitts. Aufgrund des Gestaltungsspielraums meines Verantwortungsbereichs und der vielen interessanten Tätigkeitsbereiche und Projekte der ÖJAB sehe ich eine persönliche Herausforderung darin, noch genügend Zeit für Privates zu reservieren. Ich freue mich auf eine hoffentlich langjährige, wertbasierte und erfolgreiche Zusammenarbeit. ▲



Antigone Fischer Produktionsschule Bruck an der Leitha

Von der Ausbildung her komme ich aus der Lebens- und Sozialberatung und den Gesundheitswissenschaften. Vor meiner Tätigkeit bei der ÖJAB war ich schon seit 2008 vorab als Coach und Trainerin für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen tätig. Ich freue mich, dass ich im Jänner 2016 sehr herzlich in das Team der ÖJAB aufgenommen wurde und nunmehr meine gesammelten Erfahrungen in der Jugendarbeit am Standort der Produktionsschule in Bruck/Leitha einbringen darf. Hier begleite ich gemeinsam mit meiner Kollegin Martina und drei weiteren FachtrainerInnen im Durchschnitt 15 Jugendliche bei der Nachreifung, beim Minimieren der schulischen Defizite und bei den ersten Schritten in die Arbeitswelt. Diese Tätigkeit ist spannend, bereitet mir viel Freude und bereichert mich täglich aufs Neue. Es ist für mich auch persönlich herausfordernd und erfüllend, Teil eines Teams zu sein, bei dem der Mensch und sein Fortkommen an erster Stelle stehen. Besonders motivierend finde ich es immer wieder, wenn mich nach einigen Jahren ehemalige KursteilnehmerInnen besuchen und ich sehe, wie sie sich beruflich erfolgreich profiliert und den Einstieg in ein selbstbestimmtes Leben geschafft haben. ▲



Martina Hilger Produktionsschule Bruck an der Leitha

Ursprünglich aus dem Coaching mit Erwachsenen kommend, habe ich 2012 begonnen, mit Jugendlichen zu arbeiten. Seit Jänner 2016 gehöre ich nun zum ÖJAB-Team; hier begleite und coache ich Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen auf ihrem Weg in die berufliche und persönliche Eigenständigkeit am Standort der Produktionsschule in Bruck/Leitha. Schätzungen gehen von einigen tausend Jugendlichen jährlich aus, die beim Übergang zwischen Pflichtschule und weiterführender Ausbildung aus dem Bildungs- und Arbeitsmarkt hinausfallen oder in Folge von Ausbildungsabbrüchen in teilweise äußerst prekären Positionen landen. Diese Jugendlichen benötigen die Möglichkeit der Nachreifung, des Ausgleichs schulischer Defizite, Coaching und eine sehr individuelle Unterstützung je nach vorhandenen Rahmenbedingungen, Voraussetzungen und Fähigkeiten. Unsere Herausforderung und Freude ist, sie dort abzuholen, wo sie gerade stehen und in ihrer Entwicklung zu fördern. Ich freue mich, Teil eines motivierten, engagierten und humorvollen Teams zu sein und genieße den „Spirit“ bei der ÖJAB. ▲

Rebecca Fernbach

Team UmF - ÖJAB-Haus Mödling

Mein Start in die Arbeitswelt begann als Kinderbetreuerin im Landeskinder-
garten Pfaffstätten. Gleichzeitig machte ich die Ausbildung zur multimedialen
Kunsttherapeutin, welche ich im Mai 2015 absolvierte. Ich wollte nach der Aus-
bildung eine neue Herausforderung annehmen und mein Weg führte mich ins
ÖJAB-Haus Mödling, wo ich nun Teil des Teams bin, das die dort beheimateten
unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge betreut. Meine Arbeit mit Flüchtlingen
ist für mich nicht nur ein Schritt meine Sicht zu erweitern, sondern auch
mich aktiv mit Kultur und Glauben auseinanderzusetzen. Minderjährige
Flüchtlinge und ihre unterschiedlichen Geschichten bewegen mich
und geben mir ein neues Bewusstsein, indem ich die Menschen
dabei kennenlerne. Ich freue mich darauf, jeden Tag individuell
und frei gestalten und die jungen Menschen auf einem Teil ihres
Lebensweges begleiten zu können. Δ



Robert Pasewald

Zentrale Geschäftsstelle

Ich habe am 1.2.2016 als Controller in der „ÖJAB-Zentrale“ zu arbeiten
begonnen. Meinen Arbeitsbeginn bei der ÖJAB verbinde ich mit viel
Freundlichkeit, interessanten Gesprächen und Diskussionen sowie
vielen engagierten Menschen, die gerne hier arbeiten.

Ich habe mich für die ÖJAB entschieden, da mich die vielseitigen
Aufgabenstellungen im NPO Bereich interessieren sowie die
Möglichkeit, die unterschiedlichen Themenbereiche aktiv mitzu-
gestalten und zu lösen. Da ich geschichtlich interessiert bin, ist
auch die 70-jährige Vereinsgeschichte der ÖJAB sehr lehrreich und
spannend für mich. Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen
Menschen finde ich positiv, da die MitarbeiterInnen engagiert
wertvolle Beiträge leisten.

Gerne bringe ich meine langjährige Erfahrung aus nationalen
und internationalen Unternehmen ein und widme mich den
abwechslungsreichen Projekten. Eine besonders angenehme
Herausforderung ist es, Projekte mit nachhaltigem Erfolg für die
ÖJAB umzusetzen. Δ



Thomas Angster

Zentrale Geschäftsstelle

Als ich im November 2016 bei der ÖJAB zu arbeiten begann,
war mir das Unternehmen noch ziemlich unbekannt. Das
herzliche Willkommen und die Unterstützung der KollegInnen
verhalfen mir jedoch zu einem angenehmen Einstieg und vielen
Einblicken in die Tätigkeitsbereiche der ÖJAB. Vor allem die sozia-
len Werte der ÖJAB sind für mich essentiell und waren auch
ausschlaggebend für meine Entscheidung, mich zu bewerben.

Nachdem die Eingewöhnungsphase mittlerweile vorbei ist, kann ich behaup-
ten, sehr glücklich zu sein über meinen Schritt zur ÖJAB und über die Zusam-
menarbeit mit einem Team, das eine Mischung aus viel Erfahrung und jungen
ambitionierten MitarbeiterInnen ist.

Als meine größte Herausforderung in den letzten Monaten sehe ich das Erken-
nen und Kennenlernen der Zusammenhänge zwischen den Teilbereichen, die
für mich anfangs noch nicht sichtbar waren. Ich freue mich jeden Tag auf meine
Arbeit und komme gerne ins Büro, um in einem angenehmen Arbeitsklima viel-
fältige soziale und organisatorische Themenstellungen zu bearbeiten. Δ



Wir empfehlen...

hausdermusik 
das klangmuseum

Genau hinhören heißt es im Haus der Musik, denn in diesem Museum gibt's was auf die Ohren. Ein Pflichtbesuch für alle MusikliebhaberInnen und Musikschaaffende.



Mit einem „Klavierspiel“ auf den Treppen geht's Stufe für Stufe, Ton für Ton in die erste Etage hinauf. Ein Highlight gleich zu Beginn, das nahtlos in die Welt der klassischen Musik überführt. Im ersten Stock werden Hintergrundinformationen zu der Wiener Staatsoper und zu ihrem berühmtesten Orchester, den Wiener Philharmonikern, geliefert. Auf acht CD's kann man probenhören, wie es klingt, wenn sich Klassik mit neuzzeitlicher Musik vermischt, „Classic Reloaded“ quasi. Auch Hans Richters (Orchestervorstand 1875 – 1898) Dirigentenstab aus Elfenbein und Walbarten kann bestaunt werden sowie viele weitere Taktstöcke von imposanten Künstlern. Interaktivität steht im gesamten Haus im Vordergrund. So kann beispielsweise in einem eigenen Walzer-Würfelspiel die ganz persönliche Walzerkomposition erwürfelt werden.

Im zweiten Stock, der „Sonosphere“, sollen die Sinnesorgane geschärft werden. Den Anfang macht die Nachstellung des Hörens im Mutterleib. Ein Wahrnehmungslabor soll sensibilisieren und auf Geistertöne im Alltag aufmerksam machen. So macht man sich zwischendurch auch auf die Suche nach der inneren Stimme. Besonders eindrucksvoll sind die Rieseninstrumente und die Klanggalerie. Dabei kann man ganz schnell in fremde Welten eintauchen: egal ob am Broadway in NY oder in einer Raumkapsel mit einem Affen – alles ist möglich! Einfach den Kopf in die Wand stecken (kein Scherz!)

Die dritte Etage ist ganz den großen Meistern der Klassik gewidmet. So werden das Leben und die Werke von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert oder Strauss in jeweils eigenen Räumen vorgestellt. Ausklingen lassen kann man die vielen neugewonnenen Impressionen abschließend im vierten Stock. Hier kann man sich selbst als Regisseur versuchen und durch die eigenen Körperbewegungen eine Oper gestalten. Wer nach einem Besuch noch immer nicht genug hat, kann bei freiem Eintritt die wöchentlichen Konzertreihen im Innenhof besuchen.

Fazit: Das Museum besticht vor allem durch die unschlagbar langen Öffnungszeiten (bis 22 Uhr!) und eignet sich somit auch ideal als After-Work-Aktivität. Die Lage ist öffentlich und zu Fuß optimal zu erreichen, denn das Haus liegt direkt im Herzen von vier U-Bahn-Stationen. Der reguläre Eintrittspreis beträgt 13€, für Studierende gibt es entsprechende Vergünstigungen. Für einen Besuch sollte auf jeden Fall genügend Zeit eingeplant werden, denn eine Stunde reicht bei Weitem nicht aus. Hier kann man neue Seiten an sich entdecken. Δ

Seilerstätte 30, 1010 Wien
+43 1 513 48 50
info@hdm.at
www.hdm.at
täglich von 10-22 Uhr

Daniela Schuh

Foto: Inge Prader



Im Haus der Musik kommt selbst das verwöhnteste Ohr auf seine Kosten.

Für Eifer und Elan

Stipendien in der ÖJAB

Drei Stipendien stiftete die ÖJAB dieses Jahr, und ein viertes das Telekommunikationsunternehmen Huawei. Wir haben für euch zusammengefasst, für wen es warum was gab, wer dafür verantwortlich ist und wie man sich evtl. im kommenden Jahr als ÖJAB-HeimbewohnerIn für eines dieser Stipendien bewerben kann.



Name: Dr. Rudolf Kirchschräger-Stipendium der ÖJAB

Benannt nach dem bedeutenden österreichischen Bundespräsidenten (1974 bis 1986), aktiver Unterstützer und Schirmherr der ÖJAB.

Bedingungen: österreichische/r Studierende/r im ÖJAB-Haus Dr. Rudolf Kirchschräger, soziale Bedürftigkeit und sehr guter Studienerfolg.

Inhalt: Kostenloser Heimplatz für das vergangene Studienjahr.

Verliehen an Alexander ZINKL, am 15.06.2016.

Verliehen durch ÖJAB-Präsident Wilhelm Perkowitzsch und ÖJAB-Ehrenpräsident Eduard Schüssler im Beisein von Heimleiter Coco Akdedian.

Name: Dr. Josef Pühringer-Stipendium der ÖJAB

Benannt nach dem oberösterreichischen Landeshauptmann und Ehrenmitglied der ÖJAB.

Bedingungen: Oberösterreichische/r Studierende/r im ÖJAB-Haus Salzburg in Salzburg, soziale Bedürftigkeit und sehr guter Studienerfolg.

Inhalt: kostenloser Heimplatz für das vergangene Studienjahr.

Verliehen an Samira ÖHLINGER, am 24.06.2016.

Verliehen durch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Beisein von ÖJAB-Geschäftsführerin Dr. Monika Schüssler und Heimleiter Mag. (FH) Andreas Zwettler.

Die ÖJAB vergibt jedes Jahr neue Stipendien.
Sei auch du dabei und bewirb dich!



Name: Liese Prokop-Stipendium der ÖJAB

Benannt nach der langjährigen, früh verstorbenen niederösterreichischen Landeshauptmann-Stellvertreterin, die auch ÖJAB-Ehrenmitglied war.

Bedingungen: Niederösterreichische/r Studierende/r im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 oder 2, soziale Bedürftigkeit und sehr guter Studienerfolg.

Inhalt: Kostenloser Heimplatz für das verg. Studienjahr.

Verliehen an Anna HINTERREITHER, Florian HELPERSTORFER, am 23.06.2016.

Verliehen durch den niederösterreichischen Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll im Beisein von ÖJAB-Geschäftsführerin Dr. Monika Schüssler, stv. Geschäftsführerin PhDr. Petra Haidler, Heimleiter des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1 Mag. Matthias Farfeleder, Dr. Theodor Zeh mit Gattin und Gunnar Prokop.

Name: Huawei-Stipendium

Benannt nach dem Stifter dieses Stipendiums, Huawei, einem der weltweit führenden Hersteller von Telekommunikationslösungen.

Bedingungen: Studierende/r in einem ÖJAB-Wohnheim, Studienerfolg, dringender finanzieller Bedarf, Aufsatz über Smart-Homes.

Inhalt: jeweils ein kostenloser Heimplatz für das kommende Studienjahr.

Verliehen an Dusan SRETOVIC, Sidorela LULAJ und Franz-Joseph LABMAYR, am 20.6.2016.

Verliehen durch Jay Peng, Managing Director der Huawei Technologies Austria GmbH, im Beisein von ÖJAB-Geschäftsführerin Dr. Monika Schüssler.

B3 Gartenfest

Mehr als nur Spritzer & Blasmusik

1991 fand das erste B3 Gartenfest vor dem ÖJAB-Haus Burgenland 3 im 6. Bezirk statt. Im Juni 2016 feierten die HeimbewohnerInnen nun das 25-jährige Jubiläum. Neben LIVE-Musik gab es diesmal auch prominente Gäste. Was klein begonnen hat, zog im Jubiläumsjahr rund 2500 Besucher an. Woran liegt das?

Begonnen hat eigentlich alles mit der simplen Idee, ein kleines Blasmusikfest in Wien zu veranstalten. Die BlasmusikantInnen des ÖJAB-Hauses Burgenland 3 wollten in einem musikalischen Umzug zunächst zum benachbarten ÖJAB-Haus Burgenland 2, dann zu ausgewählten Lokalitäten in der Nähe und schließlich zur naheliegenden Polizeistation wandern, dabei ihr Können für eine kleine Spende (meist in flüssiger Form) unter Beweis stellen. So weit so gut.

Bald wurde das Ganze gedanklich mit einem kleinen Fest verknüpft. Als im Juni 1991 dann schließlich das erste B3 Gartenfest von HeimbewohnerInnen des ÖJAB-Hauses Burgenland 3 auf die Beine gestellt wurde, war das Ganze noch ein Experiment. Junge Menschen, Studierende, meist aus dem Burgenland, wollten einmal im Jahr ihr eigenes Event gestalten, eine große Party feiern und Spaß haben. Damals waren es gerade mal 250 BesucherInnen und 10 freiwillige HelferInnen (bestehend aus den StocksprecherInnen und deren StellvertreterInnen), die sich im Innenhofgarten des "B3" versammelten, um einen Tag lang miteinander zu feiern.

Das B3 Gartenfest 1999, damals noch im Innenhofgarten des Studierendenwohnheims.



Die ÖJAB war bei dem Aufbau, der Planung und dem Ablauf immer involviert und stand den organisierenden HeimbewohnerInnen, insbesondere dem Heimsprecher (als Hauptverantwortlichen) immer mit Rat und Tat zur Seite. Örtlichkeit, der nötige Platz und Mobiliar wurden vom Heim bereitgestellt.

Nicht nur dieses Fest, auch andere, Heimfeste, Heimbars und diverse Heim-Aktivitäten förderten schon immer das studentische Zusammenleben. Seit 2004 formieren sich diese sogar organisatorisch im sogenannten B3Club, der die Gemeinschaft von HeimbewohnerInnen und Ehemaligen zusammenführt. Das B3 Gartenfest, bildet dabei jedoch die Krönung dieser Aktivitäten.



Dass die Bürgerspitalgasse einmal so voll sein würde, hat sich vor 25 Jahren wohl niemand vorstellen können. Heute gehört es einfach dazu.

Alles begann wohlgerne vor 25 Jahren. Seitdem ist aus diesem Fest eine Institution, nicht nur in der ÖJAB, sondern auch unter den vielen HeimbewohnerInnen und Ehemaligen des Hauses, sowie unter vielen BurgenländerInnen und WienerInnen geworden. Ein Sammelpunkt, um neue Leute kennenzulernen, für viele aber auch ein Wiedersehen mit alten Bekannten und Freunden, oft auch verbunden mit der Nostalgie der eigenen Heimatzeit.

Den Blasmusikumzug gibt es übrigens noch immer. Er ist ein fester Bestandteil des Festaktes. Mittlerweile hat man die Ehre seiner Organisation an die HeimbewohnerInnen des benachbarten ÖJAB-Hauses Burgenland 2 abgegeben.

Das B3 Gartenfest findet mittlerweile nicht mehr im Garten des Heims statt. 2009 war der Platz im Innenhof bereits zu klein geworden und man verlegte das Spektakel auf die Straße, direkt vor das Haus. Der Name jedoch blieb.

Es wurden schließlich jedes Jahr mehr BesucherInnen. Diesen Juni, zum Jubiläum (25 Jahre später) waren es rund 2500 BesucherInnen und über 70 Freiwillige, vor allem HeimbewohnerInnen und Ehemalige. Laut Hauptorganisator und aktuellem Heimsprecherstellvertreter Walter Landauer war es auch zugleich das bislang erfolgreichste B3 Gartenfest.

Hoher Besuch war zu Gast. Die offizielle Eröffnung wurde von Astrid Eisenkopf in Vertretung für den burgenländischen Landeshauptmann Hans Niessl durchgeführt. Weitere Festreden wurden von ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler und Landesrat Norbert Darabos gehalten.

Neben der altbewährten Blaskapellenmusik gab es auch einen Live-Act der burgenländischen Band Gluat, wie jedes Jahr echt burgenländische Speis und Trank, viel gute Laune und das alles für den guten Zweck. Jedes Jahr spenden die HeimbewohnerInnen den Erlös einigen wohltätigen Projekten u.a. auch dem ÖJAB-Projekt "Straßenkinder in Ouagadougou". 

André Pascal Horváth



Der Burgenländische Landesrat Norbert Darabos war Zivildienster im ÖJAB-Haus Niederösterreich 2. Zum 25-jährigen Jubiläum des B3-Gartenfestes waren wir hoch erfreut, ihn als Gast bei uns begrüßen zu dürfen. Wir hatten dabei kurz die Gelegenheit ihm ein paar Fragen zur ÖJAB zu stellen.

Foto v.l.n.r.:
Hauptorganisator und Verantwortlicher des B3 Gartenfestes 2016
Walter Landauer, Jugendlandesrätin
Mag.a Astrid Eisenkopf, Dr. Monika Schüssler, Soziallandesrat Mag. Norbert Darabos, Heimleiterin Mag. Margit Holub-Winkler, Landtagsabgeordneter Bgm. Walter Temmel, PhDr. Petra Heidler, MBA, SJ-Bezirksvorsitzender für Oberwart Philipp Szelinger.

senf: Vielen Dank, dass Sie sich kurz die Zeit für uns nehmen. Sie konnten sich lange mit ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler über die Arbeit der ÖJAB unterhalten. Wenn Sie an die ÖJAB im Jahr 2016 denken, welchen Mehrwert glauben Sie hat diese Arbeit für unsere Gesellschaft?

Norbert Darabos: Ausschlaggebend für die Gründung der ÖJAB waren zahlreiche burgenländische Bauarbeiter, die nach dem zweiten Weltkrieg Wien aufgebaut haben. Heute, fast 70 Jahre danach sind junge BurgenländerInnen in Wien noch heute mit der ÖJAB unmittelbar verbunden: Denn fast jeder burgenländische Studierende, der/die in Wien die Universität besucht, hat einen Bezug zur Jungarbeiterbewegung mit den Studierendenwohnheimen, die in Wien ein Zuhause bieten und somit Wohnort für tausende BurgenländerInnen in der Bundeshauptstadt sind.

Die ÖJAB-Studierendenwohnheime sind auch eine Kommunikationsdrehscheibe und ein Ort der Begegnung für viele BurgenländerInnen in Wien.

Mit diesen Häusern hat die ÖJAB einen Bezug zu tausenden BurgenländerInnen hergestellt. Das Land Burgenland schätzt die Arbeit der ÖJAB seit Jahrzehnten.

senf: Die ÖJAB feiert heuer 70-jähriges Bestehen. Wie sehen Sie die Zukunft von wohltätigen Vereinen, wie der ÖJAB in Österreich?

Norbert Darabos: "Gemeinsam sind wir stark" – und ich bin froh, dass in vielen Bereichen, Vereine voller Enthusiasmus ihre Arbeit aufnehmen. In Wirklichkeit wären viele Einrichtungen und Leistungen unserer Gesellschaft ohne die Tätigkeit und das Engagement der vielen Tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Vereinen unvorstellbar. Sie alle vollbringen Taten, die von der öffentlichen Hand in dieser Form nie geschaffen werden könnten. Wohltätige Vereine, wie es die ÖJAB ist, sind auch für die Zukunft eine wichtige Säule unserer Gesellschaft die das Land Burgenland sehr gerne unterstützt.

senf: Vielen Dank für das Interview. ▲

Abgeschoben oder gut aufgehoben?



Die Grundidee und die Hauptaufgabe der ÖJAB war und ist seit nunmehr 70 Jahren die Errichtung und der Betrieb von Heimen. Zunächst für junge Arbeiter und Lehrlinge, wie der Name nahe legt, später aber auch für Studierende und seit Beginn der 1980er Jahre auch für Seniorinnen und Senioren. Unsere Heime sollen für Menschen, die aus unterschiedlichsten Gründen ein neues Zuhause brauchen, meistens für einen bestimmten Lebensabschnitt, z.B. um eine Ausbildung zu machen, eine neue HEIMat werden. Daher genügt es nicht, gut geplante und zweckmäßige Häuser zu errichten, sondern es müssen im Betrieb Voraussetzungen geschaffen werden, damit eine angemessene Betreuung, Gemeinschaft, Rücksicht, lebendiger Austausch etc. ermöglicht und gefördert werden kann.

Jungen Menschen fällt es sicher leichter eine neue Lebens- und Wohnsituation zu akzeptieren und sich in der neuen Situation einzuleben, ja sich bald sehr wohl zu fühlen, was wir aus zahlreichen Reaktionen, auch von schon lange ehemaligen Heimbewohnerinnen und -bewohnern immer wieder erfahren können, was bei den Bewohnerinnen und Bewohnern der SeniorInnenheime zunächst sicher nicht so einfach ist. „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“, ist ein gängiges Sprichwort, und oft ist die Übersiedlung in eine stationäre SeniorInneneinrichtung mit dem sehr negativen Begriff der „Abschiebung“ verbunden – ins Wartezimmer vor dem Friedhof.

Selbst ein frei gewählter und nicht durch gesundheitliche Probleme erzwungener Einzug in ein SeniorInnenheim ist nicht ganz problemlos. So schrieb ein Ehepaar an ihre

Freunde: „Überraschend schreiten wir in die letzte Phase unseres Lebens. Wir werden in das Heim ... übersiedeln. Wir verabschieden uns von allen Freunden und danken für die jahrelange Freundschaft und Treue.“

Mich stört das Wort „verabschieden“. Warum sind SeniorInnen- und Pflegeheime noch immer so etwas wie Ausgrenzung, letzte Station? Im Alter kann eine Übersiedlung in eine solche Einrichtung durchaus sinnvoll sein, und das Leben ist deshalb noch keineswegs zu Ende.

Ein anderes Ehepaar informierte seine Freunde mit folgenden Worten: „Wir brauchen zunehmend Hilfe, vielleicht sogar einmal professionelle Pflege. Wir nehmen den Umzug vor, solange wir es noch selbst bestimmen können. Wir haben uns entschlossen, unsere Wohnung zu wechseln, weil viele Gründe dafür sprechen.“

Ein gut geführtes SeniorInnenwohn- und Pflegeheim, wo die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Liebe und Kompetenz engagiert arbeiten und wo die zahlreichen Angebote auch genutzt werden, wo die noch vorhandenen Möglichkeiten gefördert und nicht nur die Defizite beklagt werden und wo den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Gutteil der alltäglichen Sorgen und Besorgungen abgenommen wird, kann für viele noch einmal eine Chance sein, die Lebensqualität zu verbessern.

Jeder Umzug ist ein Abschied, das heißt aber nicht sich selbst aufzugeben, sondern die Möglichkeit für ein neues Stück Leben mit einer neuen Adresse. ▲

Herbert Bartl

Gedacht. Getan!

Sommer in der ÖJAB

Wer glaubt, dass wir während der Sommermonate auf der faulen Haut gelegen sind, der irrt! Vieles wurde geplant, vorbereitet und umgesetzt. Und wer gemeinsam für- und miteinander arbeitet, der darf auch mal miteinander feiern!

Erdacht.

Foto: Julia Potzmann



Nach dem Kälteeinbruch im Juli war es rechtzeitig wieder sommerlich für die Eis-party im ÖJAB-Haus St. Franziskus

Die gesamte Sitzgruppe wurde von BewohnerInnen des ÖJAB-Hauses Meidling konstruiert und realisiert. Ca. 20 Studierende arbeiteten in über 90 Arbeitsstunden an dem maßgeschneiderten Gemeinschaftsprojekt. Dabei konnten nicht nur die Skills für handwerkliches Geschick verbessert werden, gleichzeitig war das Bauen ein wunderbarer Ausgleich zu der ansonsten zu verrichtenden geistigen Arbeit.



Gemacht. Getan! Im ÖJAB-Haus Meidling geht's zur Sache.

Grillfest im ÖJAB-Haus Donauefeld: Bei schönem, sonnigem Wetter, netter und zahlreicher Gesellschaft und natürlich viel Spaß schmeckt das Würstchen gleich drei mal so gut!



Foto: Manische Selim

Mmmhhh ...
... das schmeckt!



Foto: Julius Rotzmann

Foto: Peter Mlroch

Ende August fand im ÖJAB Haus St. Fanziskus in Güssing ein Grillfest statt. Die MitarbeiterInnen der Küche grillten allerlei Köstlichkeiten im Garten. Bei strahlendem Sonnenschein fanden alle einen schattigen Platz. Im ganzen Garten und in der Aula waren Festgäste zu finden. Die Plätze in der Laube waren von Beginn an sehr begehrt. Die MitarbeiterInnen im Pflegedienst servierten die Getränke und brachten den BewohnerInnen das Mittagessen vom Grillbuffet.



Leise war's hier bestimmt nicht. Die Musik von „Franz und Rudi“ war in halb Güssing zu hören.

Zum Grenzenlos Sommerfest – einem Fest der Nationen in St. Andrä-Wördern sind alle willkommen. Bei schönstem Wetter konnte man Köstlichkeiten und Klänge aus aller Welt genießen. Im ÖJAB-Haus Greifenstein war gute Laune vorprogrammiert.





Bei der Mexikoparty im ÖJAB-Haus Salzburg in Wien blieb kein Auge trocken – und dank dem besonders coronafreudigen Publikum auch keine Kehle.

Man merkt auf den ersten Blick, dass Thomas Unterweger und Sebastian Goditsch einiges vom Grillen verstehen.

Foto: ÖJAB / Adriane Razzani



Foto: Marlene Hillier

Jedes der fünf Grätzlfeste ist einem anderen Kontinent gewidmet. Diesmal: Afrika im ÖJAB-Haus Greifenstein.



Volle Konzentration beim Musizieren ...

Beim Konzert der Johannesgasse-Solisten standen Werke von Johann Sebastian Bach, Julia Kaberdin (ehemalige Bewohnerin des ÖJAB-Hauses Johannesgasse), Georges Bizet und anderen auf dem Programm.



Eine alte ÖJAB-Tradition, die 2014 wieder ins Leben gerufen wurde, fand am 15. Juni 2016 ihren Fortlauf. Das ÖJAB-Haus Niederösterreich lud SchachspielerInnen aus allen ÖJAB-Häusern zu einem Schachturnier ein.



... und beim Schachturnier. Da rauchten nicht nur die Saiten, sondern auch die Köpfe.



Do you know German?

1. How many letters does the German alphabet have?
 - a) 28
 - b) 30
 - c) 32
2. English and German share ...
 - a) 25% of their vocabulary
 - b) 45% of their vocabulary
 - c) 60% of their vocabulary
3. What is the article for the German word „Mädchen“ (= girl)?
 - a) feminine (die)
 - b) masculine (der)
 - c) neuter (das)
4. German is an official language in ...
 - a) 3 countries
 - b) 5 countries
 - c) 7 countries
5. „Gift“ in German means ...
 - a) poison
 - b) present
 - c) pride
6. How many people worldwide speak German as their native language?
 - a) appr. 50 million
 - b) appr. 100 million
 - c) appr. 150 million
7. What is the most common surname in Austria?
 - a) Schmidt
 - b) Müller
 - c) Gruber
8. When do you use „ss“ and when „ß“?
 - a) It doesn't matter. You can always use either one or the other.
 - b) You use „ss“ after a short vowel and „ß“ after a long one.
 - c) There is no such thing as „ss“ in German, you always have to use „ß“.
9. Who said: „He who knows no foreign language knows nothing of his own“?
 - a) Johann Wolfgang von Goethe
 - b) Ludwig Wittgenstein
 - c) Sigmund Freud

Want to learn more?

Sign up for one of the ÖJAB German courses starting on October 11th!

German courses – winter term 2016/17
(11 October, 2016 - 26 January, 2017)
levels: A1, A2, B1, B2
fee: 220€ (50 teaching units)
More information and registration:
learngerman@oejab.at
www.bpi-akademie.eu
01/810 73 82-11 (Sonja Knoche)

Answers can be found on page 43.

Start X-Change

Integration durch Austausch

Jung sein ist schwer: Harte Entscheidungen und große Erwartungen lasten auf den Schultern unserer Jugend. Das BPI nimmt ihnen ein Stück der Last ab und unterstützt junge Erwachsene bei ihrer beruflichen (Um-)Orientierung, derzeit im Rahmen des EU-Projektes "Start X-Change". Das ist der Beginn eines Austauschs und eines Wandels.

Das Projekt Start X-Change – eine Kooperation des BPI der ÖJAB und der EMS & Medi-Z gemeinnützige GmbH – hat mit Anfang dieses Jahres die ersten TeilnehmerInnen aufgenommen und ist mittlerweile in vollem Gange! Finanziert wird Start X-Change vom Europäischen Sozialfond (ESF) und vom Deutschen Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Es ist eines von mehreren Projekten des BPI der ÖJAB, welche in Kooperation mit europäischen und internationalen Partnern im Bereich der Berufsbildung und Integration derzeit umgesetzt werden.

An Start X-Change können junge Menschen zwischen 18 und 35 Jahren teilnehmen, die Unterstützung in der Gestaltung des Überganges von Schule zu Ausbildung und von Ausbildung zu Beruf benötigen. Zielsetzung ist es, diese Zielgruppe durch Aktivierung, speziell durch transnationalen Austausch und Integration, bei der (Wieder-)Aufnahme einer Schulausbildung oder einer Berufstätigkeit zu unterstützen.

Die Integrationsmaßnahmen orientieren sich an den persönlichen und beruflichen Kompetenzen der Teilnehmenden, welche im Zuge einer Eignungsfeststellung in der Vorbereitungsphase evaluiert werden. Dabei wird ein Schwerpunkt auf handwerkliche Berufe in den Branchen Metall, Elektro, Bau und Landwirtschaft, sowie auf Berufe in den Bereichen Gesundheit, Pflege, Soziales und Verkehr und Logistik gelegt. Die Gesamtdauer dieses transnationalen Projektes beträgt 35 Monate mit mehreren Durchgängen, die je sieben Monate lang dauern. Jeder Durchgang beinhaltet neben der transnationalen Praktikumsphase in Österreich eine Vor- und Nachbereitungsphase, welche in Deutschland bei EMS & Medi-Z stattfinden. Insgesamt werden in Start X-Change 160 TeilnehmerInnen involviert sein und ein Praktikum in Österreich über das Netzwerk des BPI der ÖJAB absolvieren.

Derzeit läuft die erste Runde mit zehn TeilnehmerInnen aus Deutschland, die im ÖJAB-Haus Meidling wohnen. Dank des professionellen Netzwerkes des BPI der ÖJAB konnten sie in einschlägigen Praktikumsbetrieben untergebracht werden, wo sie bis Ende September in die jeweiligen Fachbereiche hineinschnupperten.

Ziel dieses Europäischen Projekts ist es, einen nachhaltigen Beitrag zur Integration der Teilnehmenden in die Arbeitswelt zu leisten – durch einen Zuwachs an fachlicher und persönlicher Kompetenz, eine Erweiterung des Erfahrungshorizonts, der persönlichen Konfliktfähigkeit und der Konzentration auf ihre persönlichen Entwicklungsziele. Δ

Sabrina Nill





Martin und Daniel, Teilnehmer beim Projekt Start X-Change dürfen in der Tischlerei Neiger ordentlich anpacken.

Ferien ≠ Nichtstun

Sommerfrische in Bad Gleichenberg

Haben Flüchtlinge eigentlich auch Ferien? Eine knifflige Frage. Von ihrer aktuellen Lebenssituation können sie zwar keine Pause machen, schon aber vom (Schul-)Alltag. Pause heißt in diesem Fall aber nicht Faulenzen. In Bad Gleichenberg ging es bei unseren Jugendlichen aus dem umF-Projekt in Mödling ganz schön zur Sache.

Vom 2. bis 16. Juli verbrachten 22 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die im ÖJAB-Haus Mödling untergebracht sind und im Haus beschult werden zwei Wochen im ÖJAB-Haus Bad Gleichenberg. Ferienbedingt war Freizeit angesagt für die Mödlinger Jugendlichen, die vom BetreuerInnenteam intensiv geplant und gestaltet wurde. So konnten die umFs nicht nur ein wenig entspannen und Urlaub machen, sondern wurden auch sportlich und teamtechnisch gefordert und gefördert.

Die Jugendlichen genossen ihren Urlaub sehr und erholten sich vom Schulalltag beim Fußballspielen, Schwimmen, Tischtennispielen, Wandern, Mountainbiken und bei einem Outdoorprojekt. Ein Highlight und Abenteuer war für die Jungs sicherlich die Überquerung auf einer Slackline über die Raab, das Grillen im Wald und das Kanufahren. Der Aufenthalt schweißte die Jugendlichen sowohl untereinander als auch mit den mitgereisten BetreuerInnen noch mehr zusammen. Außerdem machten einige sehr große sprachliche Fortschritte, jedenfalls lernten alle in der Steiermark einen weiteren Teil unseres Landes und unserer Kultur kennen. Dies war ein gelungener Start in den Sommer und bietet nun eine sehr gute Basis für die weitere Betreuung der Jugendlichen.

Für einen Moment vergessen, wo sie herkommen, was sie erlebt haben und einfach nur Kind sein dürfen.

Bei der Verabschiedung von Claudia van der Meij, der Heimleiterin des ÖJAB-Hauses Bad Gleichenberg, gaben sich die Jugendlichen größte Mühe, sich auf Deutsch für den gelungenen Aufenthalt und die Gastfreundschaft zu bedanken. Schön war es aber auch zu sehen, dass sich die Jugendlichen im ÖJAB-Haus Mödling bereits sehr wohl fühlen und dieses Zuhause vor allem gegen Ende der zweiten Woche durchaus vermissen. Bei der Ankunft in Mödling freuten sich alle sehr, wieder in ihrer vertrauten Umgebung zu sein. Insgesamt war der Urlaub daher für alle Teilnehmer eine ganz besondere Erfahrung, die viele unvergessliche Erlebnisse, viel Sport, viel Sonne und viel gemeinsames Lachen brachte. ▲

Jennifer Nagel





Betreuerin Rebecca Fernbach erzählte Hadi
er die Zeit in Bad Gleichenberg erlebt hat:

„Bad Gleichenberg hat mir sehr gut gefallen. Wir hatten sehr viel Spaß und haben sehr viel gelacht. Das Highlight war, als wir einen spannenden Ausflug gemacht und dabei viel gelernt haben. Neue Freunde haben wir auch gefunden. Das finde ich cool. Ich habe schwimmen gelernt, Fußball gespielt und wir haben die EM verfolgen können. Ein Freund und ich haben beim Schwimmen viel Wasser getrunken, weil wir Spaß gemacht haben. Über das Wasser mit der Slackline war zwar schwierig aber lustig. Ich habe dabei oft das Gleichgewicht verloren.“

Die Leute dort sind ein bisschen netter als hier. Wir haben viele Herzen gesehen und dort lieben sich die Menschen. Beim Spazieren gehen war es schön, einmal etwas anderes zu sehen. Ich finde man kann mit Ausflügen viel über ein Land lernen und das sage ich auch den anderen.“ ▲

50. Geburtstag

Ein halbes Jahrhundert Österreichisch-Burkinische Gesellschaft



Burkina Faso, bedeutet übersetzt „das Land der aufrichtigen Menschen“. Es hat viel zu bieten – jedoch spielt auch Armut eine große Rolle. Seit 50 Jahren arbeiten wir gemeinsam an Verbesserung.

Dass die ÖJAB dieses Jahr einen runden Geburtstag feiert, müsste sich schon überall herumgesprochen haben. 70 Jahre ÖJAB zelebrieren wir dieses Jahr. Doch das ist nicht der einzige Ehrentag, den wir dieses Jahr begehen. Eine recht enge Verwandte der ÖJAB feiert dieses Jahr ebenfalls ein denkwürdiges Jubiläum. Wir laden dazu ein.

Am 14. März 1966 fand im Büro der Österreichischen Jungarbeiterbewegung in Wien die konstituierende Generalversammlung der „Österreichisch-Voltaischen Gesellschaft“ statt. Der Zweck dieser Vereinigung war (und ist es bis heute), durch gesellschaftliche Zusammenkünfte, Vorträge, Benefizveranstaltungen, Ausstellungen und Publikationen die Beziehungen zwischen Österreich und Obervolta zu fördern und zu pflegen und bilaterale Projekte durchzuführen. Im Zuge der Selbstständigwerdung Obervoltas wurde diese westafrikanische Republik 1984 in „Burkina Faso“ (wörtlich übersetzt: Land der ehrbaren Menschen) umbenannt.

Per Bescheid der Republik Österreich vom 15.12.1992 wurde schließlich auch der Name der Gesellschaft in „Österreichisch-Burkinische Gesellschaft – Verein zur Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Österreich und Burkina Faso“ geändert.

Bruno Buchwieser war bis zu seinem Tod im Jahr 1993 erster Präsident dieser Gesellschaft. Franz Madl übernahm am 6.4.1995 die Präsidentschaft und übergab die Leitung dieser Gesellschaft am 27.10.2000 an Eduard Schüssler, der diesem Verein als Präsident bis zum heutigen Tag vorsteht.

Seit 27.9.2002 ist die Österreichisch-Burkinische Gesellschaft aktives Mitglied im Dachverband aller österreichisch-ausländischen Gesellschaften PaN (Partner aller Nationen) und hat sich in dieser Zeit ein sehr gutes Netzwerk aufgebaut. Sie arbeitet sehr eng mit der ÖJAB und dem Konsulat von Burkina Faso in Österreich sowie mit der burkinischen Botschaft in Wien zusammen und unterstützt viele Projekte der österreichischen EZA in Burkina Faso.

Die Österreichisch-Burkinische Gesellschaft feiert heuer ihr 50-jähriges Bestehen mit einem Festkonzert am 2. Dezember 2016 im Vivaldi-Saal des ÖJAB-Hauses Johannesgasse (Johannesgasse 8, 1010 Wien). Der Reinerlös dieses Konzerts wird dem EZA-Projekt „Straßenkinder in Ouagadougou“ zufließen.

Danke für Ihre langjährige Unterstützung unserer Arbeit auf diesem Gebiet! ▲

Eduard Schüssler

Zwei Wochen Japan

Österreichisch-Japanischer Jugendaustausch



Zwölf junge Leute aus der ÖJAB und aus der Österreichisch-Japanischen Gesellschaft waren im August in Wakayama zu Gast. Die ÖJAB veranstaltet den Austausch jährlich mit der japanischen Organisation Kai-You-Kai. 2017 kommt der Gegenbesuch nach Österreich.

Nach mehr als einem halben Jahr Vorfreude geht es am 9. August endlich los. Insgesamt zwölf junge Menschen aus Österreich, vier Berufstätige und acht Studierende steigen in den Flieger.

In Osaka angekommen werden wir von der japanischen Jugendorganisation Kai-You-Kai am Flughafen empfangen. Per Bus geht es noch am Abend nach Wakayama. Dort begrüßen uns die Hauptkoordinatorinnen Kyoko und Rie nochmals herzlichst und erklären uns das Programm der nächsten Tage.

In den darauffolgenden Tagen führt uns Kai-You-Kai durch ein abwechslungsreiches Programm:

Wir besuchen u.a. den Gouverneur der Präfektur, den Kimiidera Tempel, Wakayama Marina City (Vergnügungspark) und die Universität. Beim Nagashi Somen (kalte Nudeln auf einer Bambusrutsche) und gemeinsamen Kochen mit den Studierenden haben wir viel Spaß. An der Toin High School versuchen wir uns an japanischer Kalligraphie und beim Kurztrip nach Tanabe entspannen wir einen Tag am Strand.

Auch der kulturelle Part kommt nicht zu kurz: wir besuchen den heiligen Berg Koya-san, das Kainan Fest, ein Sento (heißes japanisches Bad), erleben eine Teezeremonie und Karaoke. Nach einer Tempelübernachtung und einem Wochenende bei Gastfamilien, endet unsere Reise in der wunderschönen, ehemaligen Kaiserstadt Kyoto.

Wer Natur und freundliche Menschen mag wird Wakayama lieben. Was uns jedoch am meisten beeindruckt, sind die vielen Japanerinnen und Japaner, die wir in diesen zwei Wochen kennenlernen dürfen. Sie haben nicht nur ein sensationelles Programm auf die Beine gestellt und begleiten uns jeden Tag, sondern sind immer für uns da! Ein großes Dankeschön an Kai-You-Kai!!

Nach zwei erlebnisreichen Wochen geht unsere Reise am 23. August leider zu Ende und wir steigen in den Flieger Richtung Wien – nicht ohne zu versprechen wiederzukommen. Δ

Jenny Schadow

Spotlights

Zum Kulturaustausch nach Japan

Auch heuer fand der traditionelle Austausch zwischen der ÖJAB und ihrer japanischen Schwesterorganisation YUAI statt. Diesmal reisten Petra Heidler (stellvertretende Geschäftsführerin) und Adriana Bassani (Europäische und internationale Kooperationen) vom 26.8. bis 5.9.2016 nach Japan. Bereits am ersten Tag des Besuchs, im Rahmen einer Forumsdiskussion mit japanischen Studierenden, präsentierten die ÖJAB Vertreterinnen den 15 SchülerInnen und Studierenden spannende Details und Wissenswertes über die ÖJAB und die Arbeit für das Gemeinwohl. Vor Ort trafen sie sich mit dem ehemaligen japanischen Premierminister und jetzigen YUAI-Präsidenten Yukio Hatoyama, dem YUAI-Geschäftsführer Shoichiro Kawate und dem Bürgermeister von Hiroshima Kazumi Matsui. Dabei konnten zukünftige Kooperationen angesprochen werden. Im Rahmen der Japanreise wurde den ÖJAB Vertreterinnen das moderne (Tokio) und das traditionelle (Kyoto) Japan, sowie die ergreifende Geschichte des Landes (Hiroshima) näher gebracht, dies führte zu unzähligen ergreifenden Momente, die für immer in Erinnerung bleiben. Δ

Adriana Bassani



ÖJAB-Wanderung Schneeberg

Anlässlich des 70-Jahr-Jubiläums der ÖJAB wanderten 70 BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und Freunde der ÖJAB am 9. und 10. September 2016 gemeinsamen auf den Schneeberg in NÖ. Bei herrlichem Wetter ging es per pedes oder mit der Salamanderbahn auf den Berg. Mit dabei waren auch 25 jugendliche Flüchtlinge aus dem ÖJAB Haus Mödling, die sich alle tapfer geschlagen haben! Nach einem gemeinsamen Treffen beim ÖJAB-Gipfelkreuz am Waxriegel (welches 1985 im internationalen Jahr der Jugend von der ÖJAB errichtet wurde), einer Tour auf das Klosterwappen und zur Fischerhütte, hörte man noch bis spät in die Nacht zünftige Hüttenmusik aus dem Damböckhaus. Δ

Harald Pöckl



Qualifizierungsmeile

Am 13. und 14. September 2016 nutzten tausende BesucherInnen die Gelegenheit, um sich bei der Qualifizierungsmeile des Arbeitsmarktservice Wien und des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) bei zahlreichen Bildungsorganisationen über Möglichkeiten, einen Lehrabschluss in verschiedenen Berufen nachzuholen, zu informieren.

Das BPI der ÖJAB war mit mehreren handwerklich-technischen Schwerpunkten auf dieser Veranstaltung präsent. Interessierte TeilnehmerInnen, die den Wunsch geäußert haben beim BPI der ÖJAB eine Berufsausbildung nachzuholen, erhielten nicht nur fundierte fachliche Inputs, sondern auch eine individuelle und persönliche Weiterbildungsberatung. Δ

Mario Jakic

Wallfahrt im Discobus

Mit dem Discobus auf Wallfahrt vom Altenheim nach Maria Weinberg – am Kleinfrauentag, am 8. September 2016 unternahm das ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing eine Wallfahrt nach Maria Weinberg.

Die BewohnerInnen waren schon Tage zuvor in freudiger Aufregung. 17 BewohnerInnen in Begleitung von MitarbeiterInnen fuhren mit dem Bus zur Festmesse in der Wallfahrtskirche. Einige wurden von ihren Angehörigen bereits in Gaas erwartet. Pfarrer Schlögl begrüßte die Pilgergruppe in Maria Weinberg. Der Weg vom Bus in die Wallfahrtskirche und zurück war für alle eine Kraftanstrengung.

Im Heim angekommen gab es zum Ausklang der Wallfahrt ein gemeinsames Mittagessen im Speisesaal. Ein Herzliches Vergelt's Gott allen, die diese Wallfahrt ermöglicht hatten. Δ

Julius Potzmann



Correct answers: 1 b (incl. a, ö, ü and ß); 2 c; 3 c (The reason is not, of course, that girls aren't considered to be female, but that the ending -chen makes all words neuter. It is usually used as a diminutive. The word „Mädchen“ originates from the diminutive of „Magd“, which means maid(servant)).; 4 c (Austria, Belgium, Germany, Italy, Liechtenstein, Luxembourg, Switzerland); 5 a; 6 b; 7 c; 8 b; 9 a

Terminvorschau

Festakt

„ÖJAB – Kompetenz seit 70 Jahren“

Freitag, 7. Oktober

11 Uhr Festakt - Teilnahme für geladene Gäste

14.30 Uhr Benefiz-Kunstauktion

Zugunsten unseres Straßenkinderprojektes in Ouagadougou werden Kunstwerke vorgestellt und versteigert. Mit dabei sind u.a. Werke von Arik Brauer und Christian Ludwig Attersee, sowie von aufstrebenden Künstlern direkt aus Burkina Faso. Moderiert wird die Versteigerung von Schauspielern und Synchronsprecher Peter Faerber.

„Kommt, und bietet!“ ist die Devise - wir freuen uns auf Kunstbegeisterte und deren Angebote.

Ort: Orangerie des Schlosses Miller-Aichholz
Linzerstraße 429, 1140 Wien

Information und Anmeldung:

01 / 597 97 35 - 835 (Sekretariat der ÖJAB)

Kirtag „ÖJAB – Kompetenz seit 70 Jahren“

Samstag, 8. Oktober; ab 10.30 Uhr

Die Boku-Blaskapelle, die Volkstanz- und Akrobatik-Gruppe „VoigasPlattler“, Trommelworkshops und ein Spielebus für Kinder werden mit dabei sein. Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten.

Ort: ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser
Linzer Straße 429, 1140 Wien

Information und Anmeldung:

01 / 597 97 35 - 835 (Sekretariat ÖJAB)



Franziskuskirtag

Sonntag, 9. Oktober; 9.45 Uhr

Nach der Begrüßung und Grußworten in der Hauskapelle, wird ein Festgottesdienst abgehalten. Im Anschluss: Fröhliches Schoppen, Musik, Kirtagsmenü, hausgemachte Mehlspeisen.

Ort: ÖJAB-Haus St. Franziskus
Schulstraße 4, 7540 Güssing

Information: 03322 / 438 52

Heilige Messe für die ÖJAB
im Stephansdom

Montag, 7. November; 18 Uhr

Mit Pater Anton Bruck, zum 70-jährigen Bestehen der ÖJAB, die 1946 beim Wiederaufbau des Stephansdoms gegründet wurde, und im Gedenken an Dr. Bruno Buchwieser. Anschließend gemütliches Beisammensein im nahe gelegenen Stefani-Saal.

Ort: Wiener Dom zu St. Stephan
Stephansplatz 1, 1010 Wien

Information: 01 / 597 97 35 - 0 (Martina Steinbauer)

Benefizkonzert der
Johannesgasse-Solisten

Freitag, 2. Dezember; 18 Uhr

Die „Johannesgasse-Solisten“ treten wieder auf und verzaubern zugunsten der Straßenkinder in Burkina Faso mit ihrer Musik. Speziell ist dieses Mal, dass das Konzert im Rahmen der Feierlichkeiten zu 50 Jahre Österreichisch-Burkinische Gesellschaft abgehalten wird.

Ort: ÖJAB-Haus Johannesgasse
Johannesgasse 8, 1010 Wien

Information und Reservierung:
johannesgassesolisten@gmail.com; 01 / 512 24 24 - 50